

Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, S. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Dudenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postfachkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Dudenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Nr. 75.

Samstag, den 21. Juni 1924.

96. Jahrgang.

Der Schiedspruch in der Metallindustrie.

Annahme durch die Arbeitgeber.

W. Essen, 20. Juni. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat den Schiedspruch des Schlichters für den Bezirk Westfalen vom 12./13. Juni 1924 über Arbeitszeit und Löhne mit folgendem Wortlaut angenommen:

„Die Arbeitgeber sind der Auffassung, daß die bisher gezahlten Löhne das Maximum des wirtschaftlich Ertragslichen darstellen. Sie fürchten insbesondere, daß die Erhöhung der Löhne durch den Schiedspruch vom 12. 13. Juni 1924 weitere Arbeitsstörungen und Stilllegungen herbeiführen wird. — Trotzdem haben sie sich mit Rücksicht auf die allgemeine Lage und die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfriedens entschlossen, den Schiedspruch anzunehmen. — Sie beantragen gleichzeitig die Verbindlichkeitserklärung.“

Ablehnung durch den Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Der sozialistische Deutsche Metallarbeiterverband hat zu dem Schiedspruch in einer Bezirkskonferenz gleichfalls Stellung genommen und ihn in seiner Gesamtheit abgelehnt, da er sowohl in der Lohn- wie in der Arbeitszeitfrage den Wünschen der Metallarbeiter in keiner Weise Rechnung trage.

Eine Konferenz

Dr. Marx — Macdonald — Herriot?

Seit Jahren fallen die europäischen Staaten von einer wirtschaftlichen und politischen Krise in die andere, ohne daß es bisher gelungen ist, ein wirksames Mittel zur Beseitigung dieses unheilvollen Zustandes zu finden.

Der Reichstagsabgeordnete Erkens hat nun dieser Tage eine Rede gehalten, in der er ausreichte, Herriot, Macdonald und Marx mögen sich treffen und in deutscher Besprechung den Weg für eine Einigung über die künftigen Fragen ebnen. In der Tat, mit dem Wechsel von Riten und Reden aus der Ferne ist es nicht getan, es kann leichter die Aussprache von Mund zu Mund eine Klärung herbeiführen. Auf deutscher Seite würde man einen solchen Ausweg mit Freuden begrüßen.

Nach dem Amsterdamer Blatte „De Vrij Will“ sollen bereits inoffizielle Sondierungen in der Richtung einer solchen Konferenz stattgefunden haben. Dabei habe sich die Vereinigung Macdonalds zur Abhaltung einer beratenden Besprechung ergeben. Auch von deutscher Seite werde der Vorschlag begrüßt. Es werde erwartet, daß die Konferenz unmittelbar nach den allierten Besprechungen über die Reparationsfrage abgehalten werden könne.

Neuregelung der Beamtenpensionen.

TU. Berlin, 20. Juni. Gleichzeitig mit der Neuregelung der Beamtengehälter am 1. Juli ist auch eine Neuregelung der Pensionsverhältnisse erfolgt. Das Ruhegehalt beträgt bei vollendeter 10-jähriger oder längerer Dienstzeit 35 Prozent und steigt bis zum Höchstbetrage von 80 Prozent des zuletzt bezogenen Ruhegehaltsfähigen Dienstentgelts.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, stellt sich augenblicklich der Höchstbetrag des Ruhegehalts und Witwen-gehalts wie folgt:

Bezugsgruppe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Ruhegehalt:	88	95,25	102,50	109,75	117	124,25	131,50	138,75	146	153,25	160,50	167,75	175
Witwengehalt:	53	57,25	61,50	65,75	70	74,25	78,50	82,75	87	91,25	95,50	99,75	104

Ueber eine nochmalige Neuregelung der Pensionsverhältnisse der Reichsminister schwebt augenblicklich eine Vorberhandlung. Es ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der sich materiell an das Pensionsgesetz für Preußen anschließt.

Neue Verhandlungen über die Regierungsfrage?

Ein deutsch-nationaler Schritt.

Der für Dienstag vorgesehene Wiederzusammentritt des Reichstages, den der Völkerrat beschloffen hat, hat die Reichsregierung in Verlegenheit gebracht. Reichstagsler Dr. Marx ließ die Parteiführer zu sich bitten, um ihnen mitzuteilen, daß das Kabinett gegen den vorzeitigen Zusammentritt des Reichstages ernsthafte Bedenken habe. Die Parteiführer versprachen dem Kanzler, daß sie entsprechende Vereinbarungen eingehen werden, damit die Außenpolitik vor der Einbringung der Reparationsgesetze im Reichstag nicht zur Sprache gebracht werde. Man werde die Regierung auch vor jeder parlamentarischen Ueberrumpfung zu schützen wissen. — Zugleich haben die deutsch-nationalen Reichstagsfraktionen die Parteien der Regierungskoalition davon verständigt, daß sie die Absicht habe, in neue Verhandlungen über die Regierungsfrage einzutreten.

Vertrauensklärung für Herriot.

Annahme der Entschließung der Linken mit 313 gegen 234 Stimmen.

Nachführung der französischen Kammer.

Paris, 20. Juni.

Die Kammer hat noch am gestrigen Abend eine Sitzung abgehalten und setzte in dieser die Aussprache über die allgemeine Politik der Regierung fort. Die Verhandlungen begannen um 10 1/2 Uhr und dehnten sich bis 1 1/2 Uhr aus.

Es kam zunächst zu einer Auseinandersetzung über die Politik der Regierung gegenüber Elsaß-Lothringen. Der der Rechten angehörende Abgeordnete Soulier interpellierte Herriot, indem er den Standpunkt vertrat, daß eine vollkommene Gleichstellung nicht möglich sei. Dagegen erhob der neu gewählte sozialistische Abgeordnete Weil Widerpruch. Er erklärte, die Mehrheit der Elässer und Lothringer habe sich für die Beendigung des Ausnahmezustandes ausgesprochen. (In der Mitte hörte man die Worte: Nein, nein, nein.)

Schließlich gab im Namen von Elsaß-Lothringen der Abgeordnete Schumann eine Erklärung ab, in der er sich für das Konordat in Elsaß-Lothringen aussprach. Er bemerkte, es entspreche den demokratischen Grundgesetzen, die Vertreter von Elsaß-Lothringen zu hören. Von 24 Abgeordneten hätten ihn 21 beauftragt, gegen die Erklärung des Ministerpräsidenten zu sprechen. Der Abgeordnete Weil könne also für die übrigen drei Abgeordneten nicht die Mehrheit der Wähler in Anspruch nehmen.

Ministerpräsident Herriot erklärte, die Regierung habe das Recht, sich über die Worte des Abgeordneten Schumann zu wundern. Es könne kein Konordat in Elsaß-Lothringen geben, da das Konordat in Frankreich abgeschafft sei. (Der Abgeordnete Francois ruft: Das versteht Sie nicht.)

Abg. Schumann bemerkte, das Konordat bestehe tatsächlich in drei Departements weiter. Der Abg. Fauché fügte hinzu: Es ist nicht möglich, daß die Regierung und die Kammer nach vier Jahren nach dem Kriege irgendwelche Rücksicht auf die toten gehört Worte nimmt.

Die Aussprache wurde darauf geschlossen.

Bei der Abstimmung kam es zu Tumulten, da die Linken in eine Schlägerei ausarteten.

Im Namen der kommunistischen Gruppe verlas der Abg. Garachery, der mit dem Rufe: „Es lebe die russische Revolution!“ empfangen wird, eine Erklärung. Als er die Tribüne hinunterstieg, wurde er von den Sozialisten tödlich angegriffen. Die sozialistischen Abgeordneten schrien: „Schlägerei, während der Abg. Marx seinen Leibriemen löste und sich auf eine Bank stellte und mit dem Rücken in der Luft herumtuschelte. Es blieb dem Präsidenten nichts anderes übrig, die Sitzung aufzuheben und die Tribünen räumen zu lassen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der der radikalen Partei (Partei Loucheurs) angehörende Abg. Marchais, seine Partei wolle Vorbehalte hinsichtlich des Programms der Regierung namentlich in der Frage der Aufhebung der Wirtschaft beim Vatikan, spreche ihr jedoch das Vertrauen aus.

Die Abstimmung.

Der Regierung wurde mit 313 gegen 234 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die von der Regierung angenommene und von den Parteien des Linksbloks vorgeschlagene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung im Vertrauen darauf, daß sie die durch das allgemeine Stimmrecht am 11. Mai bestimmte Politik durchführen wird, lehnt jedoch weitere Eingangsmaßnahmen ab und geht zur Tagesordnung über.

Ministerpräsident Herriot hatte die Vertrauensfrage gestellt. Die Kammer vertagte sich dann auf nächsten Donnerstag.

Die Fraktionen der Kammer.

W. Paris, 20. Juni. Die Fraktionen der Kammer haben sich nunmehr endgültig gebildet. Die stärkste

handlungen über die Regierungsfrage einzutreten. Die deutsch-nationale Fraktion wäre geeignet, eine bloße Umbildung des Kabinetts anzunehmen. In den Kreisen der Regierungsparteien hat man sich eine Entscheidung bis zum Zusammentritt des Parlaments vorbehalten.

Reich und Bayern.

Die Reichsregierung hat auf das Ersuchen der bayerischen Regierung, die Post Bayern wieder zurückzuführen, geantwortet, daß auf Grund des Staatsvertrages vom Jahre 1919 von der Rückgabe der Post an Bayern keine Rede mehr sein könne, nachdem das Reich 620 Millionen Mark Verbindungssumme gezahlt habe. Die Reichsregierung erklärt sich aber bereit, in Verhandlungen mit Bayern darüber einzutreten, die während der Inflationszeit gezahlten 620 Millionen Papiermark aufzuwerten. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Beratungen über das Eisenbahngesetz im Sachverständigen-Ausschuss auch auf die Post übergriffen müssen, weil Post und Eisenbahn, z. B. bei der Beförderung der Posten durch die Eisenbahn, eng miteinander verbunden seien, also daß man die Fragenkomplexe trennen könnte. Man müßte also auch abwarten, zu welchem

Fraktion bilden die Radikalen mit 139 Mitgliedern, ihnen folgen die Sozialisten mit 104 Mitgliedern. Dann kommt die demokratisch-republikanische Union (so nennt sich die sozialistisch-republikanische Fraktion, der sich die rechtsstehenden Sozialisten angeschlossen haben. Sie zählt 44 Mitglieder. Ihr folgt die demokratisch-republikanische Linke (Sonnat-Partei) mit 43 Mitgliedern. Ihr schließt sich an die neu gewählte Fraktion der radikalen Linken mit 42 Mitgliedern, der auch der ehemalige Kammerpräsident Raoul Beret angehört. Die stärkste Gruppe bilden die Linken mit 38 Mitgliedern. Darauf folgen die Kommunisten mit 26 Mitgliedern und die Gruppe der Demokraten (Elsaß-Lothringer mit einigen Dissidenten) mit 14 Mitgliedern. Zu keiner Partei gehören 28 Mitglieder.

Die Stellungnahme des Senats.

Paris, 20. Juni. Der Senat hat gestern, wie bereits kurz gemeldet, den durch die Wahl Doumergues zum Präsidenten der Republik freigegebenen Posten des Präsidenten dem der Republikanischen Union, also der Partei Poincaré, angeschlossen. Ein dieses Wahlresultats in der Kammer bekannt wurde, veranfaßten die Oppositionsparteien eine Kundgebung, was den sozialistischen Abgeordneten Moutet zu der Bemerkung veranlaßte: Wir haben keine Angst vor dem Kampf mit dem Senat. Durch seine Kennzeichnung der Lage hat einer der Führer des Linksbloks ausgedrückt, daß die Erste französische Kammer damit wiederum eine Kundgebung gegen die neue Mehrheit unternommen hat. Die Abstimmungsregeln beweisen übrigens, daß es einen rechten Flügel bei der demokratischen Union im Senat gibt, der politisch der Republikanischen Union folgt und sich bei maßgebenden Abstimmungen von der Fraktion trennt. Hierüber wird die Lage gekennzeichnet und nochmals unterstrichen, welche Bedeutung der Wahl Doumergues zum Präsidenten der Republik für die politische Entwicklung Frankreichs beigemessen werden muß.

Der deutsche Botschafter bei Herriot.

eca. Paris, 20. Juni. Der deutsche Botschafter v. Sösch ist heute vormittag von Herriot zu einer längeren Unterredung empfangen worden. Im Verlauf derselben wurde eine ganze Reihe politischer Fragen erörtert und auch das Ricum-Abkommen berührt.

Das diplomatische Korps bei Doumergue.

eca. Paris, 20. Juni. Heute nachmittag 3.30 Uhr fand im Elisee der übliche Empfang des diplomatischen Korps durch den Präsidenten Doumergue statt. Herriot wohnte dem Empfange bei.

Im Namen des diplomatischen Korps hielt der päpstliche Nuntius folgende Ansprache: „Herr Präsident! Das hohe Zeichen von Vertrauen, das die Nationalversammlung Ihnen gegeben hat, indem Sie Sie zum höchsten Amte erhoben hat, vereint das diplomatische Korps, das den Wunsch hat, die angenehme Pflicht zu erfüllen, Ihnen seine Glückwünsche und Wünsche darzubringen. Ihre Aufgabe, die Geschäfte Frankreichs zu leiten, ist schon. Wichtige während Ihrer Präsidentschaft die ganze Welt endlich den Frieden genießen, nach dem alle Länder sich glänzend fühlen und der Ihrem Lande eine lange Zukunft der Sicherheit und Blüte bringen wird.“

Doumergue antwortete: „Herr Nuntius! Ich bin Ihnen sehr verbunden, daß Sie Eminenz im Namen des diplomatischen Korps der Dolmetscher sein wollen. Ich danke Sie. Eminenz für die Worte, die Sie ausgesprochen haben. Es ist mir besonders angenehm, mich den Wünschen anzuschließen, die Sie ausgesprochen haben, den Wünschen nach dem vollkommenen Frieden, nach dem sich alle glänzen fühlen und den kein Volk mehr als Frankreich endlich durchgeführt sehen möchte. Infolgedessen nehme ich die Wünsche, die Sie Eminenz im Namen des in Paris beglaubigten diplomatischen Korps vorgebracht haben, mit lebhafter Befriedigung entgegen.“

Die Festigkeit unserer Währung.

Die Stabilität der Rentenmark, die nach der Durchführung des Sachverständigen-Ausschusses durch die kommende Goldwährung ersetzt werden soll, hat sich nach wie vor als unerschütterlich erwiesen. Bei den letzten Erhebungen über die Höhe der Finanzprognosen der Rentenmark zur Verfügung stehenden Mittel hat sich ergeben, daß die vorgesehenen vier Prozent des Mehrbetrages noch nicht erreicht worden sind, sondern etwa erst drei Prozent. Man sieht sich also in die Lage versetzt, weitere ein Prozent flüssig zu machen und entweder durch Herausgabe von Rentenmarktscheinen oder durch Gewährung von Krediten anzulegen. Es wäre eine durchaus irrtümliche Ansicht, hierin eine neue Inflationsmaßnahme erblicken zu wollen. Nach Neuierungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ist die Stabilität der Rentenmark durchaus gesichert. Sie wird zudem in absehbarer Zeit durch das neue Geld der Goldbank ersetzt werden.

Wohnungswesen und Regierung

Härter als die Nahrungsmittelnot brückt das deutsche Volk die Wohnungsnot. Seit etwa zehn Jahren sind so gut wie keine Neubauten errichtet und sind die alten Häuser vielfach dem Verfall ausgeheft. Die einen legen diese Zustände allein der deutschen Wohnungspolitik zur Last und erklären die Verantwortlichen für reif, vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden. So kam es dieser Tage in der Versammlung der preussischen Haus- und Grundbesitzervereine in Frankfurt a. M. Auf der anderen Seite bereiten die deutschen Mietervereine ein Volksbegehren vor, das eine weit schärfere Betonung des reinen Mieterstandpunktes in der Wohnungspolitik verlangen soll. Es ist kein Wunder, daß in Deutschland, das infolge der nationalen und wirtschaftlichen Not, wie auch der leider nicht wegzuleugnenden geistigen und sittlichen Verwilderung zum Dorado des Demagogentums geworden ist, daß in diesem Deutschland die drückende Wohnungsnot den Extremisten Anlaß zur wildesten Aufreizung weiterer Bevölkerungskreise gibt.

Die nächsten Schritte sehen folgendermaßen aus: Das einzige Abhilfemittel von durchschlagendem Wert ist der Neubau von Wohnungen. Die Herstellungskosten eines Hauses betragen etwa das 1 1/2 fache der Vorkriegszeit. Die Kredite sind um ein Mehrfaches verteuert. Da aber ohne Aufnahme von Krediten nicht gebaut werden kann, müßten die Mieten, um den Hausbau rentabel zu machen, mindestens auf das Dreifache der Vorkriegszeit erhöht werden. Das ist bei den Einkommensverhältnissen aller in Betracht kommenden Schichten nicht möglich. Darum wird also nur in einem beschränkten Umfang von einer Neubautätigkeit die Rede sein können. Der Staat ist bekanntlich verpflichtet, von dem Aufkommen der Hauszinssteuer mindestens 10 Prozent für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen. Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag den Antrag gestellt, daß darüber hinaus aus dieser Quelle Kredite für den Hausbau hergegeben werden sollen, die natürlich einen günstigeren Zinsfuß als den im Privatkreditverkehr jetzt üblichen aufweisen müssen. In Fachkreisen besteht kein Zweifel darüber, daß aber unter allen Umständen die nächste Zeit weiterhin die Schwierigkeiten riesengroß bleiben werden. Daran kann keine Demagogie etwas ändern. Es ist auch unmöglich, die völlige Vertragsfreiheit mit absolutem Kündigungsrecht wieder herzustellen. Können sich doch selbst die reichsten neutralen und Siegerstaaten ein Wohnungsrecht ohne Befriedigung der Vertragsfreiheit nicht gestatten. Das Ziel der nächsten Zeit wird also notgedrungen darauf gerichtet sein müssen, in der Hauptsache dafür zu sorgen, daß dem Verfall der bestehenden Häuser Einhalt geboten wird. Diese Absicht liegt denn auch der bereits erfolgten Erhöhung der Mieten zugrunde, wie auch dem kürzlich im Reichstag eingebrachten Antrag des Abg. Winnefeld und Genossen, die Mieten bis spätestens zum 1. April 1925 der Vorkriegshöhe anzugleichen.

Ein besonderer Konfliktsstoff ist in die Frage durch die Hauszinssteuer hineingetragen. Der Finanzminister Dr. Luther hat ihre Aufnahme in die dritte Steuernotverordnung damit begründet, daß diese Steuer vorläufig nicht entbehrt werden kann, wenn der Staat bei Ländern auch nur einigermaßen aufrecht erhalten werden soll. Die Steuerkraft der Wirtschaft sei so weit in Anspruch genommen, daß man in der weiteren Not der Zeitgeit auf eine so schwere drückende Steuer, wie sie eben die Hauszinssteuer ist, nicht verzichten könne. Nun ist es zweifellos schmerzhaft für den Hausbesitzer, aufsehen zu müssen, wie der Mieter ganz erhebliche Leistungen aufbringen muß, die dem Vermieter nicht nur nicht zugute kommen, sondern sogar von ihm eingezogen werden müssen. Das letztere wird von der preussischen Regierung damit begründet, daß bei einer direkten Einziehung der Steuer von den Mietern ein kostspieliger Verwaltungapparat neu aufgebaut werden müßte. Zweifellos fordern die mit den jetzigen Zuständen verbundenen Mißlichkeiten zu bitterer Kritik heraus. Es muß daher nach wie vor nach einem Weg gesucht werden, der hierin Abhilfe schafft.

Die Wirtschaftspartei hat nun der Reichsregierung die sie eben noch im Reichstag gegenüber den Angriffen von rechts und links gestützt haben, wegen der dritten Steuernotverordnung legt die heftigste Opposition an. Die Begründung wird allein mit der Unzufriedenheit an der dritten Steuernotverordnung gegeben. Wegen einer Interessenforderung — sie enthält für sich genommen zweifellos ein gut Teil Berechtigung — wird der ganzen Politik einer Regierung, die im heftigsten Kampf für wichtigste nationale Interessen steht, der Krieg angesagt, obwohl ihre sonstige Einstellung nicht beanstandet wird. Dem Mittelstande selbst ist mit einer solchen Opposition nicht gedient, da sein Wesen bis jetzt stets staatsbefähigt war und er seine besondere Aufgabe in positiver Mitarbeit am Staatswohl erfüllte.

Die Aufgaben des Reichstags.

Die Tagesordnung für die nächste Vollversammlung des Reichstages, die bekanntlich am nächsten Dienstag, nachmittags 3 Uhr stattfindet, liegt jetzt vor. Sie weist nicht weniger als 13 Punkte auf, u. a. Verträge zwischen Deutschland und Litauen, sowie Litauen, über die Regelung der mit der Erledigung des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen, ferner den Handelsvertrag mit Litauen und den teilweisen Abbruch des Handelsvertrages mit Litauen. Zur Beratung stehen ferner das deutsch-polnische Abkommen über den oberschlesischen Grenzbezirk, einige kleinere Justizvorlagen, sowie ein nationalsozialistischer Antrag auf Aufhebung des Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Fried, kommunistische Anträge auf Freilassung von politischen Gefangenen, auf Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes. Ebenfalls zur Beratung gestellt sind Anträge der Nationalsozialisten und der Kommunisten, sowie der Sozialdemokraten über Straffreiheit für politische Straftaten, sowie ein sozialistischer Antrag, betreffend Wiederaufnahme der durch die Urteile hessischer Volksgerichte beschlossenen Strafverfahren. Eine Stunde vor der Plenarsitzung findet die Bildung der 15 ständigen Ausschüsse statt.

Zusammentritt des Landtages.

Am gleichen Dienstag nachmittags 3 Uhr tritt auch der Preussische Landtag zu einer neuen Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen zahlreiche kleinere Vorlagen. Von größerer Bedeutung ist der Bericht des Landwirtschaftsausschusses über den deutsch-nationalen Antrag auf Hebung der Kreditnot der deutschen Landwirtschaft.

Der zivile Ausnahmezustand.

Neue Bestimmungen gegen Zeitungen.

Amlich wird mitgeteilt: Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924 gestattete den Behörden ein Einschreiten lediglich zur Abwehr von Bestrebungen auf gewalttätige Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform. Die Vorgänge der letzten Monate haben gezeigt, daß diese Bestimmung nicht genügt. Um diese Lücke zu schließen, hat nach Anhörung aller Landesregierungen auf Vorschlag der Reichsregierung der Reichspräsident die Verordnung vom 28. Februar 1924 dahin ergänzt, daß in Zukunft ein Einschreiten gegen eine periodische Druckchrift auch dann möglich ist, wenn durch ihren Inhalt zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen die von Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen, oder zu Gewalttätigkeiten gegen politische oder wirtschaftliche Unternehmungen aufgefordert oder angezettelt ist. Ferner ist durch die neue Verordnung bestimmt, daß das Verbot jeder periodischen Druckchrift auch jede andere neue Druckchrift umfaßt, die sich sachlich als die alte darstellt, ebenso alle im gleichen Verlage, wie die verbotene Druckchrift erscheinenden Kopialblätter. Verbote und unter Strafe gestellt ist ferner auch die Zustellung dieser Erklärungen an die Bezüher der verbotenen Druckchrift.

Vollschaff der Margerie bei Dr. Stresemann.

cca. Paris, 20. Juni. Die französischen Minister lassen sich von ihren Korrespondenten berichten, daß Jacquin de Margerie, der Volschaff in Berlin, nach einer Unterhaltung mit Stresemann von Berlin nach Paris abgereist ist, um mit dem neuen Ministerpräsidenten zusammenzutreffen. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß Stresemann die Margerie unter anderem gefragt hat, zu welchem Zeitpunkt Frankreich an die Ruhrzurückkehr gehen könnte. Der „Temps“-Korrespondent berichtet, daß die Besprechung wegen der Ausführung des Sachverständigenberichts bis in die zweite August-Hälfte sich hingezogen würde. Die Berliner Regierung rechne mit der Räumung des Ruhrgebietes Anfang Dezember. Stresemann sage, daß eine offizielle Besprechung über den Zeitpunkt der Räumung des Ruhrgebietes und die für die Annahme der bei der Durchführung des Sachverständigenberichts notwendigen Gesetze im Reichstag erfolgen müssen. Für diese würde wohl eine Mehrheit vorhanden sein. Nach einer Mitteilung des „Matin“ soll sich die Unterhaltung zwischen de Margerie und Stresemann darauf beschränkt haben, daß der deutsche Minister dem Volschaffer de Margerie eingehend seine Ansicht über Verstoß Kammerklärung vorgelegt habe.

England zum Gutachten.

Lloyd George über die deutsch-englischen Wirtschaftsbeziehungen.

Bemerkenswerte Aussprüche im britischen Unterhause.

Im britischen Unterhause erklärte bei der Aussprache über das Handelsamt Lloyd George, der ganze Erfolg des Dawesberichts hänge davon ab, inwiefern die Durchführung des Gutachtens den deutschen Kredit wiederherstelle. Wenn einmal die deutsche Währung stabilisiert sei, dann werde auch der Kredit Deutschlands wiederhergestellt sein. Der Redner unterstrich die Tatsache, daß die 73 Millionen Pfund, die Deutschland als Reparationsleistung im vergangenen Jahre bezahlt habe, auf Grund des Dawesberichts auf 50 Mill. herabgesetzt werden sollten, wovon 40 Millionen vom Ausland vorgeschossen werden sollten. Wenn Amerika seine großen Goldquellen der Wiedherstellung Deutschlands zur Verfügung stellen würde, so würde es ausreichende Sicherheit und auch das notwendige Entgegenkommen in einem Lande finden, wo es bisher üblich gewesen sei, viel höhere Zinsen zu zahlen als in England und Amerika, und die Deutschen würden unendlich viel besser daran sein als gegenwärtig, wo in Deutschland 35-40 Prozent Zinsen jährlich bezahlt würden. Deutschland habe eine Zeit großer Leiden und niedriger Zölle durchgemacht und sei der Hungersnot nahe gewesen, aber es habe seine Industrie wieder aufgebaut. Ob diese Tatsache Groß-Britannien zum Schaden gereichen werde oder nicht, hänge allein davon ab, ob Groß-Britannien rechtzeitig erwache. Zweifellos würden die Dinge zu Englands Vorteil ausschlagen, aber man müsse an die Zeit denken, die zwischen dem Wiederaufbau der deutschen Wohlfahrt und dem Zeitpunkt liege, wo Deutschland wieder anfangen, englische Waren zu kaufen.

Lloyd George, der frühere Präsident des Handelsamtes, führte aus, es sei von vitalem Interesse für Groß-Britannien, daß die britischen Industriellen im voraus volle Kenntnis von jedem zwischen den französischen und deutschen Industriellen ins Auge gefassten Abkommen besäßen.

In seiner Erwiderung erklärte der Präsident des Handelsamtes, Webb, die Regierung habe beschlossen, eine umfassende Untersuchung über die Lage des britischen Handels mit besonderer Berücksichtigung des Ausfuhrhandels vorzunehmen. Hinsichtlich des Wettbewerbes des Kontinents sagte Webb, man stehe wieder vor der grundlegenden Frage, ob England die Wäute und das industrielle Erzeugnis anderer Länder wünschen wolle oder nicht. Er sei der Ansicht, daß Groß-Britannien seinen Handel nicht aufgeben dürfe, wenn es Deutschland und den anderen Ländern schadet, und daß der Wohlstand Groß-Britanniens an den Wohlstand der anderen Länder gebunden sei. Er besage deshalb keine Sorge, wenn Deutschland reichlicher würde, indem es seinen Handel ausdehnte. Wenn der Dawesbericht ausgearbeitet würde, so würde dies von großer Bedeutung für die britische Industrie sein. Er sei mit Lloyd George der gleichen Ansicht, daß es durchaus notwendig sei, daß Groß-Britannien wisse, was die franzö-

husten unternehmen mit der Hypothek belastet werden soll. Es sollen nur als zahlungsfähig bekannte Unternehmen herangezogen werden, soweit diese auf dem internationalen Markt große Kredite besitzen. Der französische Delegierte glaubt, daß diese Weise die Industriehypothek am wirksamsten aufheben kommen werde. Vorläufig wurden keine Entschlüsse gefaßt. Es handelt sich bloß um einen Gedankenaustausch unter den Mitgliedern des Ausschusses. Wann die Arbeiten abgeschlossen werden können, steht noch nicht fest.

Die Industriehypothek.

Paris, 20. Juni. Der Organisationsausschuss für die Industriehypothek, wie er im Sachverständigenbericht vorgesehen ist, besteht bekanntlich aus vier Mitgliedern, zwei alliierten und zwei deutschen. Nach einer längeren Unterbrechung konnte der Ausschuss seine Sitzungen wieder aufnehmen. Deren Verlauf wird vorläufig streng geheim gehalten. Es können aber die Gesichtspunkte, die bei der Behandlung der einschlägigen Fragen in Betracht kommen, folgende Mitteilungen gemacht werden:

In dem Sachverständigenbericht sind über die Aufteilung der Industriehypothek unter die verschiedenen industriellen Unternehmungen Bestimmungen nicht vorgesehen. Die deutschen Delegierten in dem Ausschuss vertreten den Standpunkt, daß die Reichsregierung in voller Unabhängigkeit und unter eigener Verantwortlichkeit die gesamte Hypothek in Höhe von 5 Milliarden auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben aufteilen solle, und daß als Aufteilungsschlüssel irgend eine Steuer, die den Vermögenswert der einzelnen Industrieunternehmungen am besten charakterisiert, als Grundlage dienen soll.

Der französische Delegierte stellt sich aber auf den Standpunkt, daß nur eine geschlossene Anzahl von In-

den und die deutschen Industriellen tun. Er werde in diesem Sinne Vorstellungen beim Auswärtigen Amt erheben und er habe allen Grund, anzunehmen, daß das, was möglich sei, getan werde. Webb erklärte weiter, es sei bisher kein Abkommen zwischen der Farbstoffgesellschaft und dem deutschen Farbstoffindustriell abgeschlossen worden. Das Einzige, was die Regierung in dieser Angelegenheit tun könne, sei, jede Maßnahme der Farbstoffgesellschaft zu verbieten, durch welche der Zweck, zu dem sie gegründet wurde, verletzt werden würde. Die Regierung ergreife alle Vorkehrungsmaßnahmen, damit nichts getan werden könne, was den Zwecken der Gesellschaft widerspreche. Über keine Entscheidung würde ohne ein eingehende Zuratziehung der beteiligten Interessenten getroffen werden.

Lloyd George erklärte weiter, nach seiner Ansicht seien die Aussichten für eine europäische Regelung gut. Der Dawesbericht sei ein wirkliches Segen gewesen. Es seien Tatsachen vorhanden, die darauf hindeuteten, daß der Bericht angenommen werden würde. Ein Vorteil sei es, daß die Vereinigten Staaten an der Regelung teilnehmen würden. Die gegenwärtige amerikanische Regierung sei mehr oder weniger an dem Erfolg des Dawesplanes interessiert. Der Erfolg des Dawesberichts hänge von dem Grade ab, in dem sich der deutsche Kredit wieder aufbauen könne. Soweit er wisse, sei die Summe, die Deutschland von auswärts vorgekreditet werden solle, vierzig Millionen Pfund in Gold. Dieses Geld werde nicht gezahlt an Frankreich, Großbritannien, Belgien oder Italien, sondern an die deutschen Rohstoff- und Stahlwerke und an die Deutsche, die die Waren an die Befehlshaber lieferten. Dies sei der Beginn der Wiedherstellung des deutschen Kredits. Eine Reihe von Krediten sei vereinbart worden, wobei die Eisenbahnen und andere Einrichtungen als Sicherheit gegeben werden sollten. Die Gesamtsumme werde den fabelhaften Betrag von etwa 130 Millionen Pfund erreichen. Zweifellos sei der deutsche Kredit geschädigt worden; aber wenn er wiederhergestellt werde, so werde Deutschland Kraft und Pläne bereit haben. Alles, was Deutschland wolle, seien Kredite, um in die Lage zu kommen, neu zu beginnen. Deutschland werde sie auch erhalten.

Der Präsident des Handelsamtes Sidney Webb erklärte in seiner Rede noch, vom Standpunkte des Handelsamtes aus bedeute der Dawesbericht einen bedeutenden Schritt vorwärts, indem er der Welt ein Gefühl der Regelung gebe. Das bare Geld, das unmittelbar dadurch erhalten werden würde, sei nicht beträchtlich. Er werde, um übersehen zu können, abwarten, was geschehe, bevor er die Wirkung auf den britischen Handel vorzulegen wolle. Wenn der Bericht durchgeführt werden würde, so würde er — davon sei er überzeugt — eine Frage von sehr beträchtlicher Bedeutung für die britische Industrie sein.

Ein Genuß, ja ein Ereignis seltener Art war die deutsche Erstaufführung der 1880 entstandenen Oper „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell, zu der das Kurtheater des nahen Homburg seine Räume und seine Gastfreundschaft zur Verfügung gestellt hatte. Das Stück ist ein Meisterwerk der englischen Musik, das Purcell für eine Männerschule geschrieben hatte, wirkte eine Offenbarung von Unvergänglichkeit. Das es nicht, wie geplant, festlich, sondern nur als Oratorium aufgeführt wurde, war für diesen Eindruck sicher von Vorteil, da eine Bühnenaufführung, unter dramatischem Bedürfnis kaum in gleichem Maße befriedigt hätte wie das musikalische.

Nollis Nachfolger in Berlin.

cca. Paris, 20. Juni. Das Reuter-Büro läßt sich aus London melden, man glaut allgemein, daß General Duppont der Nachfolger des Generals Nollis an der Spitze der interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin werden wird.

Macdonalds Absichten.

Der diplomatische Vertreter des „Daily Herald“ schreibt, Macdonald beschäftigt sich nur allgemeine Besprechungen. Darum werde kein Sachverständigenrat zugezogen sein. Engländer werden nur der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes zugezogen sein, es wird also weder die Reparations- noch die Finanzfrage noch die interalliierten Schulden erörtert werden, sondern nur allgemeine politische Verhältnisse für die Durchführung des Dawesplanes, ferner die Kontrolle der deut-

chen Rüstungen, sowie Sicherheitsfragen. Bezüglich des Völkerbundes wünscht Macdonald den Dawesplan in einer interalliierten Konferenz innerhalb drei Wochen zu erledigen, auf der auch die Militärkontrollkommission besprochen werden könnte. Für die Sicherheitsfrage bleiben weitere Probleme, was Nollis Ernennung zum Kriegsminister gelte.

„Daily Telegraph“ warnt in Betreff der vorübergehenden Ernennung. Der französisch-britische Ausnahmestellung mit großer Bedeutung sei. Sie könne zur schnellen Durchführung des Dawesplanes beitragen. Aber die Schädenerfrage und die Sicherheitsfrage bleiben weitere Probleme, was Nollis Ernennung zum Kriegsminister gelte.

„Daily Express“ veröffentlicht eine Fortsetzung der Rede von Lord Curzon, in der es heißt, er belege sich nach England in der Absicht, die Entente cordiale zu stärken. Er wünsche, seine Sympathien nicht nur für die britische Regierung, sondern auch für das britische Volk zu betonen, dessen warmer Freund er stets gewesen sei.

Abbruch der anglo-mexikanischen Beziehungen.

Die seit mehreren Tagen anhaltenden Streitigkeiten zwischen Mexiko und England wegen des britischen Geschäftsträgers Cummins haben die alliierte schon recht unglückliche Mexiko-Politik des Foreign Office in eine noch härtere Lage gebracht. General Obregon, der Präsident Mexikos, dem der englische Agent Cummins schon seit langem nicht mehr paßt, hat nunmehr kurzen Prozeß gemacht und angewiesen, Cummins, wo man ihn finde, zu verhaften und sofort über die Grenze zu bringen. Infolge dieses wurde das Geschäftsträgersamt Tag und Nacht besetzt. Die Amerikaner, die dieser Obrogens Befehlungen in den Wind schlugen und Cummins nicht lassen wollten, erklärten sich auf Grund dieser Befehlungen der Dinge bereit, eine andere Person als Geschäftsträger zu stellen. Als Obregon jedoch Cummins in Mexiko bleiben ließ, verlangte aber sofortige Überführung, die nun von England mit dem Abbruch der Beziehungen beantwortet wurde. Eine solche Wendung hätten die Dinge nicht genommen, wenn England sich ebenso wie die übrigen Staaten entschlossen hätte, der 1920 aus Mexiko gekommenen Regierung Obrogens die Anerkennung nicht zu verweigern. Statt dessen laberte England hin und her, schickte Cummins ins Land, der sich bei den Mexikanern außerordentlich unpopulär machte und durch seine Verträge wesentlich dazu beitrug, daß die geordneten Beziehungen zwischen beiden Staaten immer wieder hinausgeschoben wurden. Die eigentliche Schuld an diesem Vorfall trifft die verhassten englischen Regierungen; trotzdem ist das Gefühl in der Londoner Regierungsebene, daß diese groß, die auch diesen Vorfall der Arbeiterregierung nur zu gern in die Schuhe schieben möchte.

Cummins abberufen.

Nach einer Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes ist der britische Geschäftsträger, Cummins, angewiesen worden, in der Nacht zum Freitag unter Bedeckung nach den Vereinigten Staaten abzureisen, die amerikanische Gesandtschaft in damit beschäftigt, das Archiv der englischen Gesandtschaft in ihre Verwahrung zu nehmen.

Eine Unterredung mit dem Präsidenten Obregon. Präsident Obregon erklärte einem Vertreter des United Press, er wolle die Entscheidung der britischen Regierung, Cummins abzurufen, der ein Hindernis für die Herstellung der anglo-mexikanischen Beziehungen bilde.

Eine Erklärung Macdonalds.

Im britischen Unterhause erklärte Macdonald, die Haltung der mexikanischen Regierung gegenüber dem britischen Geschäftsträger Cummins sei in jeder Beziehung unentscheidbar, denn Cummins habe lediglich die Interessen der britischen Untertanen in Mexiko wahrgenommen. Die Verweise des britischen Geschäftsträgers sei bereits erfolgt. Macdonald gab weiterhin zu verstehen, daß die britische Regierung unter diesen Umständen auf die Entsendung einer britischen Mission nach Mexiko verzichte, die sich über die Frage der Anerkennung der mexikanischen Regierung unterrichten sollte.

Newport, 20. Juni. Nach einem Telegramm aus Mexiko reiste Cummins mit dem britischen Nachzug an die mexikanische Grenze ab.

Omnia Bahnniederlage.

In Südafrika fanden diese Tage Neuwahlen zum Parlament statt, die dem bisherigen Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, General Smuts, eine schwere Niederlage brachten. Seine Partei, die südafrikanische Partei, ist zwar immer noch die stärkste im Parlament geblieben, die

Kunst und Wissen.

Kontinuitätsfest in Frankfurt a. M.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Das 54. Kontinuitätsfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins hat wieder wie im Vorjahre in erfreulicher Weise bestanden, daß der Verein von einem lebendigen Geiste erfüllt ist, was man nicht zu jeder Zeit sagen könnte. Für die fortwährende Entwicklung des deutschen Musiklebens wirkt er nachdrücklich und resonanzreicher als jede andere Institution, weil er keine bloße lokale Vereinigung darstellt, sondern die Gesamtheit der führenden musikalischen Kräfte (Schaffende, Ausübende, Kritiker) des ganzen deutschen Sprachgebietes in seinen alljährlichen Festen um sich zu scharen weiß, wie es wieder diese heutige Frankfurter Tagung (in einem, wie wir hören, bisher noch nicht dagewesenen Maße) bewies. Hatte ja auch aus diesem Grunde die großen Berufsverbände der deutschen Orchester- und Chorleiter sowie der Musikritiker ihre Jahresversammlungen jeweils am Orte und zur Zeit des Kontinuitätsfestes ab. Der Verein, durch den im letzten Dezenium aus der jungen Generation Namen wie Rudi Stephan, Heinz Tieszen, Eduard Erdmann, Ernst Krenek, zuerst bekannt wurden, durchlebt jetzt dank der weissen Führung Hofrats Dr. Friedrich Bösch und seiner Helfer eine glückliche Periode. Wenn man von den Darstellungen des diesmal achtstägigen Festes auch nicht alles als Werte von bleibendem Wert anpreisen wird — das ist, wie betont werden muß, ebenso unmöglich wie unnötig —, so ist doch, ebenso wie im Vorjahre, von einigen bedeutenden Neuenten und einem guten Gesamturteil zu berichten.

Der Schwerpunkt lag diesmal — wohl zum ersten Mal — nicht auf symphonischen Gebiet, sondern auf dem der Bühne und des Chorgesanges. In einer Aufführung der Städtischen Bühnen wurde den Festteilnehmern Gindemiths „Zampanonimo“, „Der Dämon“ und „Stravinskys“ „Geschichte vom Soldaten“ geboten. Das phantastische Werk Stravinskys wirkt bei wieder-

holtem Hören immer vollkommener und reifer. Der „Dämon“ von Hindemith begegnete als Bühnenvorgang einer weitgehenden stillen Entzückung, die nicht ganz, aber teilweise berechtigt ist. Es handelt sich um die längere Darstellung der Bestürzung, Vergewaltigung und Vernichtung zweier Mädchen durch den „Dämon“ brutaler Männlichkeit. Kräfte der gegenüber der künstlerischen Vermutung ewiger Naturgesetzmäßigkeit ist wohl an sich vom Uebel; hier wurde freilich das Maß nach der Seite des Brutalen hin unnötig überschritten. Das G. B. die Eifersuchtswut der beiden Frauen zu einem ausführlichen Damen-Kampfs ausartete, und manches andere, mußte auch dem Bestwilligen auf die Nerven gehen. Man könnte vergleichen höchstens in konzentrierter und stiller Form bringen, um so mehr, als auch die Musik zu erheblichen Kürzungen einläßt. In der ersten Hälfte beginnt Hindemith frisch und inspiriert; in der zweiten Hälfte jedoch — bis auf die gute Schluß-Reprise — wird seine Musik etwas dünn und wässrig, auch im Saiteninstrument. Eine Begabung von dem Range und der Fruchtbarkeit sollte uns die mit der linken Hand geschriebenen Notenblätter einfach unterschlagen! Es bleibt noch genug Gutes.

Die dankenswerte Tat der Vereinsleitung begn. des Musikauschusses war es, drei Szenen der noch unaufgeführten Oper „Wozzeck“ des noch nicht nach Gebühr gewürdigten Iwan Berg auf Programmen zu setzen. Dank der meisterlichen Orchesterbehandlung, Ausdruckskraft und Klangschönheit dieser stillen, gefalteten Tongebilde fand der Komponist den längst verdienten Erfolg, so dem seine Sängerin Patricia Sutter-Kottlar mit ihrer großen Kunst redlich beigetragen hat. Eine gewisse innere Unstimmigkeit freilich, die bei einem geistigen Vergleich zwischen Bergs Musik und Büchners Drama; der schlicht-targen Tragödie, dem unerlösten harten Schicksal einfacher Menschen ist diese Tonwelt im letzten Sinne nicht kongruent, ja nicht einmal verwandt, da sie aus äupiger Kultur und welchem Luxus stammt. Musikalisch gelassen: Berg hat sich hier von der herben Reifezeit Schoenbergs entfernt und orchestralerfüllt geradezu in die Gegenwelt des von ihm sonst stillstills fernen Schreier begeben. Der Wozzeck vor des Komponisten Kunst als solcher geschieht durch diese Charakterisierung kein Abbruch

Ein Genuß, ja ein Ereignis seltener Art war die deutsche Erstaufführung der 1880 entstandenen Oper „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell, zu der das Kurtheater des nahen Homburg seine Räume und seine Gastfreundschaft zur Verfügung gestellt hatte. Das Stück ist ein Meisterwerk der englischen Musik, das Purcell für eine Männerschule geschrieben hatte, wirkte eine Offenbarung von Unvergänglichkeit. Das es nicht, wie geplant, festlich, sondern nur als Oratorium aufgeführt wurde, war für diesen Eindruck sicher von Vorteil, da eine Bühnenaufführung, unter dramatischem Bedürfnis kaum in gleichem Maße befriedigt hätte wie das musikalische.

(Schluß folgt.)

Stadtheater.

Der Bettelstudent.

Der geringe zeitliche Unterschied bedingt eigentlich nicht eine solch erhebliche stilistische Werthebendigkeit, wie sie sich in der Straußschen und Willibroduschen Operette ausprägt. Die leicht beschwingte Amuse, die echte Wiener Lebensfreude erscheint beim Komponisten des Bettelstudenten, der aberdings auch nur mit dieser Operette seinen Namen der Nachwelt schenkte, um wie weit schon vergrübert, materialistischer und schwerfälliger. Die Grazie hat unendlich viel schon von ihrer buchtigen Eleganz verloren zu Gunsten einer besseren Sprache. Instrumentalisch ist vielleicht der Unterschied nicht erheblich, auch rhythmisch ist das meiste noch reichlich interessant. Aber die kläglich melodische Linie hat auch ihre Wandlung erlitten, schon bei Willibrodus, freilich noch kaum merklich, fest die sentimentale Färbung der Melodie ein, um später zu einer verderblichen Aufdringlichkeit sich auszubreiten. Eine lyrisch gekante Linie ist jedoch vorhanden, nicht so einschmeichend wie bei Strauß, aber mindestens ebenso blühend und schäufelvoll.

Die fand, im Gegensatz zum Gatt in der Operette, Karl Siebold in andauernder, geschmackvoller Longueur. Ernst Bogeler (Dortmund) verleiht trotz seiner breiten Mittels die Herkunft von der Operette und den Typus dieses Genres nicht. Mit der operettenshaften lässigen Eleganz mag sich die heutige Tanzendmarie hinlänglich erschöpfen lassen, eine Operette der sogenannten klassischen Operette mit solchem Gefühlsgehalt nicht. Im Opernensemble, das aus einem Musiker ernsthaft musikalisch ansieht, wird der Abstand doppelt merkbar. Maria Schäfer fand in der Verwendung ihrer großen Mittel die leichteste Behandlung des kläglich instrumentellen Gehalts unfähig sicher und ansprechend, die erhöhte Longueur an forte Stellen und in den Höhenlagen ist unnötig, meist von Nachhall. Maria Maffei's Bronchitis entzündete ebenfalls durch befehltes, munteres Spiel wie durch die amnütige gefangliche Darstellung. Als dritte im Bunde befehltes Paula Sieger-Morro als Palmatica. Den Barmherzigen Orlendoff gestattete Rudolph Gohberg in seiner behärrten Charakterisierungskunst zu einer darsichtlichen wie vor allem musikalisch prächtigen Figur, und John Schmidts Entschieden amfizierte durch die Treue der bildhaften Typen. Nicht vergessen sei Ellen Bachs frechunterer Cornet. Liebesvoll und für alle Schönheiten Verständnis elegend nahm sich Richard Hiltbrand des musikalischen Zeils an und hatte viel Erfolg mit der lebendigen Führung. Im Orchester, das Karl Siebold mit verheißungsvollem Gehalt bereute, darf sich manches ordnend ausgleichen. Die Klänge zeigten die gute Wucht des Regisseurs. Die Wälder-Siebold und Presser — waren sehr gefällig und geschmackvoll. Der Erfolg zeigte sich in nutenlangem Beifall, Regisseur und Kapellmeister wurden stark mitgeföhrt. Der „Bettelstudent“ hatte das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Sommerwärme — Sommerkost. Dr. Schwormann.

Madelon, mit
Din Rabetten,
Die Routine,
Die Grasmäde,
Solisten 2.
Die Seilzüge,
Die Fäbne, m.
Zrommel

Nationalist
einen so na
man in Vor
dieser Beider
tion komm
tion Smuts
Man ist um
gang der
Nationalist
sagt und th
Burenfeind
Das Bängst
Wandung der
beiderpartei
durchfest ist.
dieser Wtge
seiner eigne
ist, ist schon
in ihm einen
steht.

W. Bremen
ken Tagungen
Den Sühnen
die Jahresvers
ganilation der
Hartmann-Dun

Unter aufse
retoren der Re
wurde die erste
des unter dem
Organisation,
eröffnet. Der m
(Belgia) erklärt
vergangene Jah
seits Betsholm
Verständlich ge
wurde im Juli
gab einen erschi
mehr arbeitssäh
bleibenden. Die
denben sind ger
sein, auf dem i
gungsproblems
Standes und ih

Nach den ge
bandes wird bi
vereinbundes
des Ministerien
haben ihr Erich

Am zweiten
sundst Sanft
das Berchä
sen Hauptb
hieses Wirt
der Notbergr
raus der vert
lassen und We
vorigen Jahr
wunden sei, n
mungen der M
aufgehoben we
zu streben. Zu
tag gewonnen
Oktober 1923
zur Folge gew
der Meibach
gestunken sei.
in späteren J

In diesem
Ausprach
schaft in Wä
halten ihrer
Zeit des vert

U

Kinder
Promo

U

kaufen S
Etagen-
Geschäft
Kais
nur 2. Etage
direkt

Weisse Woche



An diesen 10 Tagen

wird die Kaufkraft einer Mark sich bei uns fast verdoppeln. Seit Jahrzehnten ist unsere „Weisse Woche“ die beliebteste Veranstaltung des ganzen Jahres. Wir bringen eine Unmenge weisser Waren zu Preisen, welche unseren werten Kunden enorme Vorteile bieten. Beachten Sie unser Angebot in der Montagsnummer dieser Zeitung.

CLEMENS

Das Haus der guten Qualitäten

Bochum, Hochstrasse

Wir bringen

Bill.
Sportwagen mit Polst. 1700 an
Sitz und Gummirädern . . . von 3500 an
Sportwagen mit Verdeck 3500 an
Promenadenwagen v. 5500 an
Weidensessel . . . von 1050 an
Peggisessel . . . von 1800 an
Roller mit Walzenlage . . . von 450 an
Zahlungserleichterung
W. Ruelius
Einkaufshaus für sämtliche
Korb- und Bürstenwaren
Bochum, Hattingerstrasse 50.

Wiener Stühle
gebraucht, größerer Vorrat abzugeben.
Gottfriedstrasse 14.

Sämtliche
**Schirm- u. Stock-
Reparaturen**
sowie
Neubeziehen und Modernisieren
der Schirme führt aller-
schnellstens und fachgerecht
aus
Ph. Nimphius
(Schirmfabrik mit elektr. Betrieb)
Bochum, Bongardstrasse 18
(neben der Tonhalle).

Für den gemütlichen Abend

fehlt Ihnen das hellere Plautbuch. Es ist
zu haben in Halbleinen gebunden, 4 B.-M.
für einen Band in der
Buchhandlung **Erich Siepmann**
Friedrichstr. 28, Königsstr. 20, Wittenbergstr. 21

Billige

Tapeten

in allen Stilarten und
jeder
Geschmacksrichtung

Gust. Altegoer
Bochum, Heinrichstrasse 4.

Zentralheizungen.

Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-
Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstrasse 40.
Fernsprecher 669.

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.

**Damen-
Herren-
Kinder-
Wäsche**
Kurzwaren

Franz Bombolowski
Eigengewert Holzhandlung Stimmerstrassefabrik
Bochum, Bierhausstrasse 82-88 Fernruf 4059 u. 2954

Großes Lager in:
Bauholz u. Fußbodenbreiter, Fichten, Kiefern,
Eichenblockware, Bord, Dielen und Latten.
Material für Gartenzäune.
:: Zweigniederlassung: Liebenzell im Schwarzwald ::

Bochumer
Schlegel-Pilsner

Rein Malz und Hopfen
Überall beliebt.

Billiger Bezug in
PHOTO-BEDARF
Entwickeln — Copieren — Vergrößern
Drogerie Hucklenbroich
Brückstrasse 55

J. Thomas & Co. Bochum

12 Friedrichstrasse 12
Herren- u. Burschen-
Anzüge, Paletots,
Knabenbekleidung,
geatr. Rosen

Zahlungserleichterung
Damen-mäntel,
Kostüme,
Taillekleider,
Röcke, Seidenjumper,
Bakfisch- u. Kinderbekleidung.
Kleiderstoffe, Hosen, Bettzeug, Federbetten.
Günstige Kaufgelegenheit.

Einer
sagt es
dem andern
billig kauft man

Möbel

Schlafzimmer
Küchen
Spisesezimmer
Herrenzimmer
auch

Einzelmöbel

Kleiderschränke
mit und ohne Spiegel
Waschkommoden
mit Spiegel
Bettstellen
Matratzen
Korbmöbel
Flurgarderoben
in allen Größen
Sportwagen
mit Verdeck nur bei der

**Rhein.-Westf.
Möbelfabrik**
Bochum, Hernerstr. 8, Tel. 1630

Auf Wunsch Zahlungs-
erleichterung je nach Vereinbarung
Verkauf an
Jedermann

persil **bleib** **persil**
das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Chemisch-technisches Laboratorium
und Beratungsbüro
Dr. P. Güttes
von der Handelskammer und Gerichten
in Bochum vereidigt und öffentlich
angestellter Sachverständiger
Wittenbergstr. 18 Bochum Telefon 738
Untersuchungen, Gutachten, Beratung in
allen chemisch-technischen Fragen für
Industrie, Handel und Gewerbe, Spez.
Fremdstoffe, Tierprodukte und Schmiermittel.

Eine Kunde, die
die den Verschiebe
und als Mensch n
entschlafen, ein M
rastlosem Schaffen
mit hervorragenden

Geboren wurde
1864 zu Rietberg
kam er als Landrat
Polizei im Jahre
selbstpräsidenten in
1. Oktober 1919/
siedelte nach Essen
noch. Nun hat be
plötzlich ein Ziel ge
wir damals berück
Reise in Süddeutsch
und mußte in Tübing
Bauhofentzündun
ließ vor einigen J
nefung aufkommen.
Das Herz verlagte
stunden wurde Lar
reichen Leben abbe
Er wird nicht

Karl Gerstein,
kein, hatte in
war dort später
als juristischer
Dezernat tätig,
Regierung in Ar
gangener kommissar
Landrat als Nachf
Man warb sehr
Verwaltungstalent
verhältnisse erfuhr
alles von Gerstein
mag von berufener
legen die Verwaltung
auf jedem Blatte

Gersteins Blick
der Kreisverwaltun
keiten und Neigung
striellem Unternehm
Landrat in die gro
ein. Wenn in noch
das Verbandsmaße
war, so sehen wir
mehr und mehr in
bieten des Verfahr
gung. Das Elektr
bet im Wettbewerb
Elektrizitätswert, u
geschäftliche Verühr
falls schon aus d
Stinnes.

Wir können hi
schilbern, haben d
ternahmen zu erwi
eng verknüpft ist, d
Gerstein von Anfa
war.

In der Kriegs
der Bochumer Lan
oben ganz fern lag
in höhere Amtsstell
Arbeitsfeld in Boch
daß Landrat Gerstein
stelle (in Belgien) i
der Feindbelästigen
Verhaftung den
dent hierher zurück
unter den neuen A
tätig. Im Oktober
Nemtern und verleg

Um Das C

Kriminalroman aus
(Urberechtig 1918
17) „Rein. Ge
zu tun, daß ich die
Als ich vor einiger
machte — Reiback
nach dem Garbafest
daß man aus Frä
mit Sachen fort
Zeugnisse der Sch
nach noch in Ver
diele Zeugnisse sind
das Prüfungsges
ausgebildet wurde
Was sagen Sie d
Sollte sagte gar
der dieses Mädchen
Kleinlichkeit nach
Armer Hans.
opfern wollen, die
entpuppte!
„Weiß man we
fragte Hohl enbli
Nichts weiß r
— das ist etwas a
„Sie?“ Hohl
nie so erregt gefe
wissen, wer die S
„Ich weiß es j
mutungen und we
Richtigkeit oder I
brauche ich aber je
und deshalb kam
verschaffen.“
„Ja.“ Von de
leicht auch wissen
Bild der Schmidt
stammt und hier i
licat gegenwärtig
mühte, um es zu
und breite Erklä
mühten wir dabei
spielen, und Dehm
allen Ruhm lassen.
„Nun, wenn es
überlasse ich Dehm

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 21. Juni.

Karl Gerstein †

Eine Kunde, die alle tief schmerzlich berühren wird, die den Verschiedenen in seinem Wirken als Beamter und als Mensch näher kennen lernten. Ein Großer ist entschlafen, ein Mann von ungewöhnlicher Energie, von raschem Schaffensdrang und von wirklichem Können, mit hervorragendem Weitblick begabt.

Geboren wurde Landrat Gerstein am 10. Januar 1864 zu Rietberg bei Bielefeld. Am 18. Juni 1900 kam er als Landrat hierher; bei der Verstaatlichung der Polizei im Jahre 1909 wurde ihm das Amt eines Polizeipräsidenten in Personalunion mit übertragen. Am 1. Oktober 1919 schied er aus dem Staatsdienste und siedelte nach Essen über. Große Pläne beschäftigten ihn noch. Nun hat der Tod seinen segensreichen Schaffen plötzlich ein Ziel gesetzt. Landrat Gerstein erkrankte, wie wir damals berichteten, kurz vor Pfingsten auf einer Reise in Süddeutschland an einer Blinddarmentzündung und mußte in Tübingen zweimal operiert werden. Eine Bauchfellentzündung trat hinzu. Eine leichte Besserung ließ vor einigen Tagen ein wenig Hoffnung auf Genesung aufkommen. Aber sie hatte nicht lange Bestand. Das Herz versagte, und am Donnerstag in den Abendstunden wurde Landrat Gerstein aus seinem schaffensreichen Leben abgerufen.

Er wird nicht vergessen werden.

Karl Gerstein, Sohn des Landgerichtsrats Gerstein, hatte in Dortmund das Gymnasium besucht, war dort später in der städtischen Verwaltung als juristischer Hilfsarbeiter im gewerblichen Dezernat tätig, kam dann als Justiziar an die Regierung in Arnsberg, und wurde nach vorausgegangener kommissarischer Verwaltung des Kreises hier Landrat als Nachfolger Spikes.

Man warb sehr bald inne, daß ein ungewöhnliches Verwaltungstalent in Gerstein gegeben war. Die Kreisverhältnisse erforderten eine vielbeschäftigte Entwicklung. Was alles von Gerstein angeordnet und geschaffen worden ist, mag von berufener Seite gesagt werden. Im übrigen legen die Verwaltungsberichte des Landkreises Bochum auf jedem Blatte davon Zeugnis ab.

Gersteins Wirken ging schon bald über die Grenzen der Kreisverwaltung hinaus. Organisatorische Fähigkeiten und Neigungen mit einer Vermittlung von industriellen Unternehmungen führten den Bochumer Landrat in die großen Wirtschaftsprobleme des Westens ein. Wenn in noch verhältnismäßig kleinem Ausmaße das Verbandswesen von ihm ausgebaut worden war, so sehen wir dann die Persönlichkeit Gersteins mehr und mehr in den Vordergrund treten auf den Gebieten des Verkehrswezens und der Elektrizitätsversorgung. Das Elektrizitätswesen Westfalens wurde gegründet, das Elektrizitätswesen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks, und gerade hier kam Gerstein auch in geschäftliche Berührung mit dem Manne, der nun gleichfalls schon aus dem Leben geschieden ist, mit Hugo Stinnes.

Wir können hier nur aufzählen und wollen nicht schildern, haben daher noch das nächstweitere große Unternehmen zu erwähnen, mit dem der Name Gerstein eng verknüpft ist, die Enstcher-Gesellschaft, bei der Gerstein von Anfang an von maßgebendem Einflusse war.

In der Kriegszeit konnte es nicht überraschen, daß der Bochumer Landrat, dem sonst jedes Streben nach oben ganz fern lag, denn er würde gewiß schon früher in höhere Ämter aufgestiegen sein, wenn nicht das Arbeitsfeld in Bochum ihm so lieb gewesen wäre, also daß Landrat Gerstein in eine hervorragende Zivilienstellung (in Belgien) berufen wurde. Noch vor Beendigung der Feindseligkeiten kehrte er als Landrat und (seit der Verstaatlichung der kommunalen Polizei) Polizeipräsident hierher zurück und war in diesen Eigenschaften auch unter den neuen Verhältnissen noch ein knappes Jahr tätig. Im Oktober 1919 schied er aus dem staatlichen Aemtern und verlegte seinen Wohnsitz nach Essen, wo er

sich der Leitung der Enstcher-Gesellschaft vornehmlich widmete.

Gerstein war ein Landrat besonderer Art. Tüchtige Verwaltungsbeamte haben auch heute in unserer Provinz; aber die Persönlichkeit Gersteins umschließt mehr. Westfale durch und durch, abhold jeder Phrasen und Pose, hatte er immer die Sache im Auge und er betrieb sie mit nachdrücklichem Ernst. Er verstand die Sprache des Volkes und konnte auch mit dem kleinen Manne umgehen. Bestimmt in seinem Wesen, hatte er doch Verständnis für alles Menschliche, und er besaß, was nicht nur seine Freunde wußten, Gemüt und Herz. Sein Herz aber schlug vor allem für sein Vaterland und für seinen Kreis. Und wir glauben, auch das damalige Reichsoberhaupt hatte Freude an dem echt-westfälischen Landrat, der ihm des öfteren näher treten konnte. So bei dem Besuch des Kaisers in Gerthe nach der Grubenkatastrophe auf Holzgraben. Wir haben alle den Tag noch im Sinne, als der städtische Wagenzug unter der Führung von Gerstein von Villa Hügel herüberkam. Und die alten Kriegsgenossenmitglieder aus dem Landkreise werden den Landrat Gerstein nicht vergessen, der so gern unter ihnen weilte und Veteranen-Erinnerungen in einem fast einzigartigen Buche gesammelt hat. Und wir in der Stadt Bochum, wo Landrat Gerstein Bürger war: hatten wir auch ab und zu die Empfindung, daß im Stadthaus an der Wismarstraße allerlei Fäden gesponnen wurden, in die wir uns verwickeln konnten, so wußten wir doch auch wieder, daß Landrat Gerstein sich bei uns wohl fühlte und an dem Aufstehen der Stadt ehrlich Anteil nahm. Wir erinnern uns noch der Sonntagnachmittagskurse, als Gerstein die Reise nach Belgien antrat. Die Werkerliche Kasse spielte erste und frohe Weisen; und dann kam ein herzliches Lebewohl von den Lippen des in Scharen das Landratsamt umgebenden Stadtwalls.

Schätzte Jahre ist Landrat Gerstein alt geworden. „Droben in Tübingen“, wie man in Stuttgart sagt, ist er gestorben: der Sohn der roten Erde.

Es liegt eine schwere Trauer über den letzten Lebensjahre dieses klugen, weitausschauenden und wirklich bedeutenden Menschen, an dem vieles zu rühmen ist, am meisten aber wohl die charaktervolle Festigkeit, die er in entscheidenden Fragen allezeit bewies.

Wir möchten einige Sätze hier noch anfügen aus den feineren auch in den Blättern wiedergegebenen „Abschiedsworten“, die Landrat Gerstein im Herbst 1919 an die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Landkreises Bochum richtete. Er ermahnte sie, der alten preußischen Pflichttreue eingedenk zu bleiben, und fuhr fort:

„Was heißt Pflichterfüllung? Pflichterfüllung heißt nichts anderes, als daß man die eigenen Interessen unterordnet den Interessen der Allgemeinheit, daß man alles, was man ist und was man kann, einsetzt, um dem großen Ganzen zu dienen. Nur auf einer solchen guten ethischen Grundlage kann ein Mann, kann die Frau, kann ein Staat, kann ein Volk bestehen.“

Mein Lebenswerk liegt hier im Kreise Bochum begraben. Ich kann nicht mehr so tätig sein, wie ich vor zwanzig Jahren hier ankam. Das geht nicht mehr. Ich bin inzwischen zu alt dafür geworden. Aber weil meine beste Kraft hier liegt, werde ich stets an den Kreis Bochum denken.

Nun gehe ich weg von hier als letzter königlicher Landrat. Ich schleife die Rette von tüchtigen stolzen Namen und vornehmen Männern. Ich erinnere an die Namen Graf von der Recke-Wolmarstein, Regierungspräsident von Bismarck, Landesoberpräsident von Westfalen, Oberbürgermeister Schmieding, was sind das für schöne Namen! Alles Männer, die gottbegnadet waren in der Veranlagung und die das, was ihnen der liebe Gott ins Herz und in den Kopf gelegt, umgesetzt haben zum Besten des Kreises Bochum.

Ich schleife als letzter königlicher Landrat und werde als königlicher Landrat a. D. herben und ich werde den Eid der Treue, den ich meinem König geleistet habe, halten bis zum letzten Atemzuge.“

Und dann zum Schluß:

„Allo nun leben Sie wohl, es gehe Ihnen gut, meine allerbesten herzlichsten Wünsche werden Sie stets begleiten; halten auch Sie mich in gutem Gedenken und sagen Sie das eine wenigstens von mir, wenn Sie an mich denken, daß ich bestrebt gewesen bin, meine Pflicht zu tun.“

Ein Wort, nicht in unserer Sprache, besaß, im Stille kennzeichnend für den Mensch. In den Abschiedsworten Gersteins, die uns von seiner Bahre her noch einmal an unser Ohr klingen, spiegelt sich die wertvolle Persönlichkeit des nun Verewigten, wie uns dünkt, aufs Treffendste.

Ausbildung der leitenden Gemeindebeamten.

Von gut unterrichteter Seite gehen uns die nachstehenden Ausführungen zu, deren Beachtung wir den Gemeinden nur dringend empfehlen können.

Die Schrift.

Bei der Befähigung von leitenden Gemeindebeamten fehlt es erfahrungsgemäß vielfach an wirklich geeigneten Bewerbern. Von den allerdings zahlreich einlaufenden Meldungen bei Balancen ist oft nur ein geringer Teil der Bewerber als genügend vorgebildet und befähigt anzusehen, ebenso befinden sich unter den Unvorbereiteten nicht immer hinreichend Persönlichkeiten, die entsprechend qualifiziert sind, d. h. die neben guten theoretischen Kenntnissen sich die notwendige praktische Schulung und Erfahrung angeeignet haben. Es liegt aber im Interesse der Gemeinden, für einen gut ausgebildeten und geschulten Nachwuchs zu sorgen, der den sich immer mehr häufenden und schwieriger werdenden Aufgaben und Problemen gewachsen ist. Heute in einem Zeitpunkt, wo die finanzielle Notlage die Gemeinden zu einer einschneidenden Personalveränderung zwingt, erscheint eine besondere Ausbilde aller Kräfte notwendig, nur wirklich tüchtige und befähigte Bewerber können und dürfen deshalb zu leitenden Beamten aufrücken.

Vielfach wird aber Klage geführt, daß theoretisch vorgebildete Bewerber, die nach abgeschlossenen Studium eine informative Befähigung in der Gemeindeverwaltung suchen, nur sehr schwer eine Beschäftigungsmöglichkeit finden; in kleinen und mittleren Verwaltungen wird nur selten Gelegenheit dazu geboten. Es wäre am Platze, die Gemeindeverwaltungen, speziell auf dem Lande und in kleineren Städten, auf diesen liebsten Handlungspunkt und ihnen zu empfehlen, geeignet vorgebildeten Bewerbern die Möglichkeit einer guten, praktischen Ausbildung zu geben. Ein Angebot solcher Bewerber zweifellos in größerem Maße. Besondere Personalnot werden den Gemeinden in den meisten Fällen nicht erwachen, da solche Bewerber einerseits qualifizierte Verwaltungsmänner leisten, andererseits die zu zahlende Entschädigung die Beförderung eines jüngeren Beamten bezw. Angestellten nicht übersteigt. Die Verwaltung wird von einer solchen Befähigung nur Vorteile haben, da eine vertiefte theoretische Bildung heute Voraussetzung für die gründliche Bearbeitung mancher Verwaltungssachen ist. Ferner tauchen heute in allen Verwaltungen Einzelprobleme auf, deren besondere Behandlung und Bearbeitung dem leitenden Beamten bei der großen Zahl der Geschäfte nicht immer möglich ist, die aber im Verwaltungs- wie Gemeindeinteresse einer besonderen Bearbeitung bedürfen, für die dann solche Kräfte am ersten befähigt sind. Aus der Natur der Sache ergibt sich, daß die Befähigung solcher Personen sich nur auf ein oder mehrere Jahre erstreckt, nach dieser Zeit werden sie von selbst in selbständige Stellungen überzutreten suchen. Erfahrungsgemäß trachten dagegen Gehilfen meist nach Erlangung einer Dauerstellung, für deren Einrichtung aber keine Möglichkeit besteht.

Hier und da ist bereits seit längerer Zeit geeigneten Bewerbern die Möglichkeit einer informativen Befähigung gegeben. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Verwaltungen in stärkerem Maße als bisher dazu übergehen, Gelegenheit zur Einarbeitung zu geben. Ohne Zweifel werden die betreffenden Verwaltungen die Vorteile einer solchen Einrichtung kennen und schätzen lernen; sie liegt zudem im Interesse des Staates, der an einem guten Nachwuchs besonders interessiert ist.

Eine ausreichende formale Bildung ist aber auch zwecks Heranziehung eines qualifizierten Beamtenstums von den mittleren Gemeindebeamten zu fordern; deshalb wird auch die Einstellung von Bewerbern von dem Nachweis einer höheren Schulbildung im allgemeinen abhängig zu machen sein. Da diese Forderung nach keiner Seite hin abgemindert werden darf, ist natürlich, wievielmehr soll der Grundbesitz, freie Bahn dem Tätigen“ auch fernerhin gewahrt bleiben.

X Ferienheime für Handel und Industrie. Der Bericht über das Geschäftsjahr 1923 der Deutschen Gewerkschaften zeigt, daß die Zahl der in den Ferienheimen der Gewerkschaften im Jahre 1923 1924 um 10 Prozent zugenommen hat. Die Zahl der in den Ferienheimen der Gewerkschaften im Jahre 1923 1924 um 10 Prozent zugenommen hat. Die Zahl der in den Ferienheimen der Gewerkschaften im Jahre 1923 1924 um 10 Prozent zugenommen hat.

Wirtschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Wiesbaden). Gibt ein Bild der Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahre zu kämpfen hatte. Die Gesellschaft hat infolge ihrer Verpflegungslage wesentlich von August an fast täglich ändern müssen. Von 6600 Papiermark stiegen sie auf 2 Milliarden Papiermark je Tag. Eine Umrechnung in Goldmark ergibt erstaunlich niedrige Sätze: beispielsweise für den Durchschnitt des Juli 0,66, für August 0,60, für September 0,87 Goldmark. Hierbei ist allerdings die jeweilige höhere Kaufkraft zu berücksichtigen. Eine schwere Beeinträchtigung erfuhr die Gesellschaft dadurch, daß auch ihr großer Besitz an Effekten und Wertpapieren von der Inflation betroffen wurde. — In Betrieb waren 26 Heime, von denen das Haus in Salzhäusen im Mai auswich, weil es von der heftigen Regierung zwecks Unterbringung von ausgewiesenen Eisenbahnern beschlagnahmt wurde. Die Zahl der Heimgäste betrug 26 413 mit 395 274 Verpflegungstagen. Das während des Winters geöffnete Erholungsheim in Harenburg-Siedorf war recht gut besucht und bot seinen Gästen Gelegenheit zu schönem Winterport. Am Schluß ihres Besuchs wendeten sich die Ferienheime mit warmen Worten an das soziale Empfinden des deutschen Unternehmertums, um mit dessen Hilfe auch in Zukunft ihren Aufgaben nachgehen zu können.

X Heimkehrende Kinder. Die a. B. im Kindererholungsheim Elber untergebrachten Bochumer Kinder kehren heute nach hier zurück. Die Kinder treffen voraussichtlich mit dem Zuge 8.13 Uhr abends auf dem Bahnhof Nord hier ein.

Su. Schützt Euch und Götter! Wo die Sonntage fest die Städte in heißen Scharen zum Wandern locken, ist es angebracht, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß die Natur sich an der Hitze zu regnen. Wie sehr es dessen bedarf, können wir aus nachfolgender, uns zugewandener Zuschrift erkennen, in der es heißt: „Gibt man vom Himmels aus durch den Wald nach Bergen oder Hüllort, so kann man dort allerlei Schatzgräber entdecken. Große und kleinere Wege gibt es dort überall so viele, daß man auch den kleinsten Winkel des Waldes durchstreifen kann. Damit begnügt man sich aber nicht. Nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene, Frauen und Männer, durchstreifen Berg und Tal, sie nehmen ihre Viehheide mit und treiben sie auf die erste beste Wiese, gleichviel, ob es erlaubt ist oder nicht. Die Kinder durchstreifen die Wiesen, zerkleinern das Gras, vertreten sich in den Roggenfeldern usw. Ja, man sieht dort jeden Tag Schulklassen, die grüne Heide abbrechen und dann liegen lassen. Aber nicht das allein, sondern die Vogelfreier sind wieder überall hinter unseren geschützten Sängern her; steht man doch sehr oft die engen verbunkelten Kämme, in denen die armen Gefangenen sitzen. Grundsätzlich möchte ich hier wahrlich nicht.“

Y. Zur Elternratswahl in Bredschede. Für die evang. Schule Schloß. findet eine Elternratswahl statt, weil nur eine Einzelkandidatur eingegangen ist. Die ersten Kandidaten, die also als gewählt zu betrachten sind, sind die Herren Wilh. Becker, Deder, Rogelbein, Jäger, Arthur Becker und die Frauen Maslo und Widel. Die Liste weist weitere sieben Ersatzpersonen auf.

Y. Verkehrsüberwachung. Durch Entgleiten des Postwagens, der auf Linie 3 des Morgens die Postverbindung nach Eitel besorgte, entstand auf der Eitelhauser Strecke eine unliebsame Betriebsstörung, die besonders wegen unangenehm empfunden wurde von den Damen und Herren, die rechtzeitig in ihrem Verzuge sein mußten. Der Wagen hatte sich quer über die Bredscheder Straße gestellt, so daß es längere Zeit in Anspruch nahm, bis das Hindernis beseitigt werden konnte. Die Entgleisung erfolgte an der fast rechtwinkligen Kurve oberhalb Bredschede.

Die enttäuschten Auswanderer. Ein nach Brasilien Ausgewandelter Namens Wam Dreyer aus Niesing schildert in einem Briefe an seine Freunde in der Heimat die schweren Enttäuschungen, denen die ausgewanderten Familien in der Fremde ausgesetzt sind. Bei ihrer Ankunft in Brasilien war von dem vielgesagten Längens nichts zu sehen. Auch angestellte Ermittlungen führten zu keinem Erfolg. Infolge der starken Hitze und der unzureichenden Ernährung sind bereits in den ersten 14 Tagen 5 Kinder der Ausgewanderten gestorben. Die Briefschreiber in Erfahrung gebracht hat, für die Auswanderer in Brasilien überhaupt kein Land vorhanden, da die Gründer der Längensbach-Gesellschaft nicht über genügend Geldmittel zum Landwerb verfügten. So

ber mit steigendem Interesse angehört hatte, gespannt: „Lebte das Kind noch?“

Ja, ich fand die Frau. Sie lebt in bescheidenen Verhältnissen, vermietet Zimmer und arbeitet für ein Weißwarengeschäft. Der Sohn ist Postbeamter geworden.

Und Andrea? „Wurde zur Lehrerin ausgebildet. Da nun Andrea nicht nach Düsseldorf zurückkehrte, hatte es seine Schwierigkeiten mit einer Umstellung. Sie mußte sich vorerst damit begnügen, Privatunterricht zu geben. Glücklicherweise fand sie bei einer reichen Dame, Frau Hartwig, die im ersten Stockwerk des selben Hauses wohnte und Gefallen an dem bescheidenen Mädchen gefunden hatte, Unterkunft. Andrea Rosenfeld, denn unter diesem Namen lebte sie — hatte dort den Kindern Frau Hartwigs täglich mehrere Stunden zu geben und wurde dafür so gut bezahlt, daß die kleine Familie nun ganz bescheiden leben konnte — nach ihren bescheidenen Begriffen natürlich.“

Aber warum haben Sie dies alles unseren Klienten denn nicht wissen lassen? Wie glücklich wäre er gewesen, seine Enkelin —

Warten Sie nur! Nun vertritt sich die Sache ja erst. Etwa vier Monate, ehe ich Frau Rosenfeld entdeckte, hatte diese das Zimmer, das sie gewöhnlich zu vermieten pflegte, an einen Herrn Harpner vermietet. Der Mann stellte sich ihr als verheirateter Gutbesitzer vor, der nur zeitweilig für ein paar Tage in Düsseldorf weile und dazu immer ein Zimmer verfügbar haben wollte. Das Zimmer gefiel ihm; er mietete es und bezahlte jeden Ersten die Miete persönlich oder per Postanweisung im Voraus. Er wird von Frau Rosenfeld als ein sehr ordentlicher, folgender Herr geschildert. Zwar bewohnte er das Zimmer nur selten, aber wenn er da war, ging er abends nie aus, sondern suchte bei Rosenfelds Familienanschluss. Willi Rosenfeld wurde bald sein Freund, und was Andrea anbetra, so glaubt Frau Rosenfeld, daß sie gleich einen tiefen Eindruck auf Herrn Harpner machte, ja, daß er sie heimlich liebte. Auch bei Frau Hartwig im ersten Stock mußte er sich Zutritt zu verschaffen und war dort bald ein gern gesehener Gast. Dann geschah eines Tages das Unbegreifliche.

Andrea war gegen Abend zu Frau Hartwig in den ersten Stock hinabgegangen, um ihr für ein überliefertes Theaterbillet zu danken. Nach einer Viertelstunde kam sie leichenblass und verstört in Begleitung Harpners zurück.

Um das Erbe der Dremendts.

Kriminalroman aus der Gegenwart v. Erich Genslein. (Urberecht 1918 durch Genslein u. Co., Berlin W.30.) 17) „Rein. Ich hatte in der letzten Woche so viel zu tun, daß ich die Sache ganz aus den Augen verlor. Als ich vor einigen Tagen in Rosenhof Abschiedsbesuch machte — Nehbachs reifen nämlich heute zur Erholung nach dem Wadasee — erfuhr ich nur von Frau My, daß man aus Fraulein Schmidts Zimmer einen Koffer mit Sachen fortgeschafft und daß man sich von ihr die Zeugnisse der Schmidt geben ließ, die Frau von Nehbach noch in Verwahrung hatte. Und nun denken Sie: diese Zeugnisse sind samt und sonders gefälscht! Sogar das Prüfungszeugnis der Unfakt, in der sie angeblich ausgebildet wurde, trägt einen nachgemachten Stempel. Was sagen Sie dazu?“

Hollh sagte gar nichts. Er dachte an seinen Freund, der dieses Mädchen so sehr geliebt hatte, ja aller Wahrscheinlichkeit nach noch liebt.

Armer Hans. Und er hatte für diese Person sich opfern wollen, die sich nun als abgefeimte Betrügerin entpuppte!

„Weshalb man wenigstens, wer sie in Wirklichkeit ist?“ fragte Hollh endlich.

Nichts weiß man — das heißt, die Behörde. Ich — das ist etwas anderes.“

„Sie? Hollh betrachtete den Detektiv, den er noch nie so ernst gesehen hatte, erstaunt. Woher sollten Sie wissen, wer die Schmidt ist?“

„Ich weiß es ja auch nicht, aber ich habe meine Vermutungen und werde nicht ruhen, bis ich mich von ihrer Richtigkeit oder Unrichtigkeit überzeugt habe. Dazu brauche ich aber jetzt vor allem ein gutes Bild von ihr, und deshalb kam ich zu Ihnen. Sie müssen es mir verschaffen.“

„Ja. Von den Nehbachs. Man hat, wie Sie vielleicht auch wissen werden, das Haus von Nehbach ein Bild der Schmidt gefunden, das aus der letzten Zeit stammt und hier in Berlin aufgenommen wurde. Das liegt gegenwärtig bei den Untersuchungen. Ich mußte um es zu bekommen, Dr. Dehmler erst lange und breite Erklärungen abgeben. Nebenbei bemerkt, müßten wir dabei unsere besten Kräfte vorzeitig ausstellen und Dehmler, wenn er sie benutzen wollte, zuletzt allen Ruhm lassen.“

„Nun, wenn es sich um Nehbachs Rettung handelt, überlasse ich Dehmler sehr gern alles.“

„Seien Sie nicht kindisch, Doktor. Für Nehbach ist es ja natürlich gleichgültig, wer seine Unschuld an den Tag bringt. Aber für uns doch nicht. Ihre Ansicht und mein Büro werden damit in aller Munde kommen, und ich sehe gar nicht ein, warum wir uns diesen Triumphe dem guten Dehmler zuliebe entgehen lassen sollten. Außerdem hängt an der Sache noch viel mehr, als Sie ahnen. Ich hatte nie einen so interessanten Fall!“

„Sie könnten das Bild, wenn es hier gemacht wurde, doch auch von dem Photographen bekommen.“

Natürlich. Aber erstens kenne ich ihn noch nicht, und wenn ich auch durch meine Verbindungen im Untersuchungsamt seine Abreise erfahren könnte, so kostet das doch Zeit. Der Mann müßte erst eine Kopie machen — kurz, es ist viel einfacher, wenn Sie mir das Bild förmlich verschaffen. Ich kann dann schon morgen damit abreisen.“

„Verschaffen, ja wohl, aber wie?“

Nun, ich meine, das Bild, welches ihr Freund im Besitz hat, ist gewiß nicht das einzige. Es werden damals mehrere angefertigt worden sein, und eins davon hat sie sicher ihren Jünglingen oder Frau von Nehbach geschenkt. Also bitte teilen Sie! Die Nehbachs reisen heute mit dem Wadasee ab. Sie müssen darum sofort zu ihnen. Nehmen Sie ein Auto, dann können Sie in einer halben Stunde wieder hier sein. Ich erwarte Sie hier; denn ich sehe, daß Sie nicht in Händen habe, habe ich keine Ruhe.“

Hollh erhob sich und griff nach Hut und Ueberzieher.

„Über erklären Sie mir doch wenigstens den Zusammenhang!“

„Gut, wenn Sie zurück sind. Jetzt, bitte, eilen Sie nur!“

Er drängte Hollh förmlich zur Tür hinaus. Kopfschüttelnd entfernte sich dieser. Es dauerte wirklich kaum eine halbe Stunde, bis er wieder das Zimmer betrat.

„Nun haben Sie ein Bild?“ rief Fernau und eilte ihm entgegen.

„Ja, hier ist es! Sie rieten richtig: die Schmidt gab es ihren Jünglingen, die sie darum haben.“

„Gut! Sie! Der Detektiv betrachtete das Bild aufmerksam. „Welch ein hübsches Mädchen! Das richtige Wadasee!“

„Trotzen oder das Opfer einer Verschwörung geworden sein.“

„Wie, Sie halten das für möglich?“

Der Detektiv nickte. „Alles ist möglich, lehrt die Erfahrung. Nun, man wird ja sehen.“ — Er rief nachbedeutend sein glattes Gesicht.

„Wollen Sie mir nun nicht endlich auch die versprochenen Erklärungen geben? Ich komme mir ja vor wie ein neugeborenes Kind, das sieht, ohne begreifen zu können.“

Fernau zwang sich gewaltsam in die Wirklichkeit zurück.

„Ja, so, die Erklärungen! Nun passen Sie auf, lieber Doktor! Sie müssen mich da zuerst Schritt für Schritt auf meiner Suche nach den Dremendts Erben begleiten. Dazu fuhr ich, wie Sie wissen, nach Hamburg.“

„Natürlich. Aber die Verwandten der jungen Baronin waren ja von dort bereits seit Jahren weggezogen, ohne daß man wußte wohin.“

„Allerdings. Ich wandte mich darum an die Leute des Hauses, in dem sie früher wohnten. Durch diese machte ich die Bekanntschaft einer alten Freundin der jungen Baronin Egon von Dremendt und ihrer Schwester, einer Frau Rosenfeld. Von ihr erfuhr ich, daß die Baronin damals ihren Mann nach Amerika begleitete, daß beide sich auf der „Orinoco“ wirklich einschiffen und daß das Schiff dann mit allen Passagieren unterging. Eine Tatsache, die mir später in London im Bureau der White-Star-Linie bestätigt wurde. Das das junge Paar abreiste, überlag es sein Kind, die damals erst sechs Monate alte Andrea, dem Rosenfeldschen Ehepaar, das selbst einen nur um zwei Jahre älteren Knaben namens Willi besaß. Sie taten das in der Absicht, daß die kleine Andrea, später, wenn ihre Eltern sich drüben eine Existenz geschaffen hätten, von der Mutter abgeholt werden sollte. Dazu kam es dann ja nicht. Rosenfelds, das das Kind lieb hatten und in ihrem verletzten Bürgerlos nichts von dessen adeliger Verwandtschaft auf Wesentlich wissen mochten, da diese kleine Mutter verunglückt hatte, adoptierten später die kleine Andrea. Als der alte Rosenfeld dann starb und die Witwe mittellos zurückblieb, zog sie mit beiden Kindern nach Düsseldorf. Eine Zeitschrift schrieb Frau Rosenfeld von dort auch noch an ihre Hamburger Jugendfreundin; dann schloß die Korrespondenz allmählich ein. Wir aber genügten diese Angaben natürlich. Ich fuhr von Hamburg sofort nach Düsseldorf.“

„Und fanden Sie die Frau?“ unterbrach ihn Hollh.

„Ja, ich fand die Frau. Sie lebt in bescheidenen Verhältnissen, vermietet Zimmer und arbeitet für ein Weißwarengeschäft. Der Sohn ist Postbeamter geworden.“

„Und Andrea?“

„Wurde zur Lehrerin ausgebildet. Da nun Andrea nicht nach Düsseldorf zurückkehrte, hatte es seine Schwierigkeiten mit einer Umstellung. Sie mußte sich vorerst damit begnügen, Privatunterricht zu geben. Glücklicherweise fand sie bei einer reichen Dame, Frau Hartwig, die im ersten Stockwerk des selben Hauses wohnte und Gefallen an dem bescheidenen Mädchen gefunden hatte, Unterkunft. Andrea Rosenfeld, denn unter diesem Namen lebte sie — hatte dort den Kindern Frau Hartwigs täglich mehrere Stunden zu geben und wurde dafür so gut bezahlt, daß die kleine Familie nun ganz bescheiden leben konnte — nach ihren bescheidenen Begriffen natürlich.“

Aber warum haben Sie dies alles unseren Klienten denn nicht wissen lassen? Wie glücklich wäre er gewesen, seine Enkelin —

stehen die hoffnungsvollen Auswanderer, wenn sie nach Brasilien kommen, vor einem Nichts. Die Lebensverhältnisse schildert der Briefschreiber als sehr trübe, so daß der Arbeiter von seinem Lohn nichts übrig behalten kann. Er wartet bringen vor jeder weiteren Ausreise, denn das beste Land befindet sich in den Händen von Privatgesellschaften, die es nur zu teuren Preisen verkaufen.

Die Verhaftung der holländischen Zuhälterin. Ueber die Verhaftung der Zuhälterin des holländischen Zuhälterclubs erfahren wir noch: Die Zuhälterin wurde von der Kriminalpolizei überraschend aufgespürt, so daß sie keinen Gedanken an eine Verteidigung fassen konnte. Der Haupttäter ist der Arbeiter Peter Hansen; er ist 36 Jahre alt und steht im Ruf eines „schweren Jungen“, der wegen wiederholten Einbruchsdiebstahls ganz erhebliche Strafen verbüßt hat. Zweiter Täter ist der Arbeiter Adolf Göttsche, ebenfalls ein schwerer Gefährte, dritter der Arbeiter Theodor Pieper. Hansen und Göttsche wurden in Eppendorf, wo sie bei einer ihnen bekannten Familie übernachteten, von den Kriminalbeamten gefasst und verhaftet; die Verhaftung geschah, als die Verbrecher schon im Bett lagen. Die Kriminalbeamten nahmen eine eingehende Durchsuchung des Hauses in Eppendorf vor, wo sie ein reichhaltiges Lager gestohlenen Gegenstände entdeckten, das aus einem vor einigen Tagen in Weimar nachts ausgeführten Einbruchsdiebstahl herrührte. Die drei hatten in der betreffenden Nacht in der Wirtschaft „Zum roten Hirschen“ Wäre und andere trinkbare Sachen in großen Mengen entnommen und in der Wohnung in Eppendorf ein Festgelage veranstaltet. Eine weitere Diebstahlsbeute wurde im Wald versteckt gefunden. Pieper wurde in Bochum in seiner Wohnung in der Eppendorfer Straße festgenommen. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei ist der Plan des verbrecherischen Raubüberfalls bei Hansen in der Wohnung des Pieper entworfen worden. Frau Pieper ist unter Verdacht der Mittäterschaft oder Mitschuld verhaftet worden. Ein vierter Täter bei dem Zuhälterclub, ein Bruder Göttsche, sitzt schon in Münster im Gefängnis.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen aus einem Fabrikgebäude an der Guntersbergstraße ein Redakteurblech, 7 Meter lang, 15 Zm. breit. — Ferner wurden gestohlen aus einer Kasse an der Poststraße ein Arbeiter eine braune Lederbrieftasche mit 220 Goldmark und familiären Ausweispapieren, aus einer Wohnung in der Herderstraße ein Zigarrenkasten aus dem 14 Goldmark, aus einer Wohnung Wegelstraße 13 ein heller Anzug, ein Paar schwarze Schuhschuhe, ein Oberhemd mit blauen Punkten, ein Trauring, eine silberne Taschenuhr mit Doppelkette, eine helle Zigarrenschmucke, 1 Paar schwarze Strümpfe, eine schwarze Lederbrieftasche und ein Personalausweis auf den Namen Krause lautend. — Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Unterschlagung. — Festgenommen wurden drei Personen wegen Betrugs und Umherstreifens.

Am morgigen Gesangs-Wettbewerb. welcher in den Sälen des Gang. Vereinshauses stattfindet, wird die Sängerwelt Rheinlands und Westfalens aufkommen, um im freudigen Kampfe um die Lorbeeren zu ringen. Der mancher Verein mit gutem Ruf und Können befindet sich unter den 30 gemeldeten Vereinen. Als Preisrichter fungieren die Herren Musikdirektoren und Komponisten Rudolf Hoffmann, Bochum, Viktor Kahl, Barmen, und K. Franzhoff, Dortmund. Das Wettbewerben beginnt vormittags um 11 1/2 Uhr und nachmittags um 3 1/2 Uhr (siehe Anzeige).

Ohne Geld und ohne Schube. Ueber die Wirkung der neuen Hungerzeit auf die Bekleidung der Schulkinder macht Ministerialrat Dr. Koenig nach den Angaben der Schulleiter eingehende Mitteilungen. In Berlin hatten von 4500 Schulkindern 16 überhaupt kein Hemd, 1254 nur ein einziges, im Kreise Münsterberg von 1228 Volksschülern 139, in Striegau von 2400 Kindern 239. In Bielefeld wurde die Untersuchung wegen der geringen Hemden oft abgelehnt. Im Kreise Münsterberg hatten von 1228 Volksschülern 402 nur ein Paar meist schabhafter Schuhe. Am 19. November 1923 kamen viele Schulkinder bei Schneewetter barfuß in die Schule. Im Bezirk Königsberg konnten die Schulkinder die ärmliche Sprechstunde vielfach nicht besuchen, weil sie nichts anzuziehen hatten; manche kamen in geborgten Kleidern.

Haar- und Abnahme der anstehenden Krankheiten. Von den anstehenden Krankheiten sind in der Woche vom 18. — 24. Mai im Reich zurückgegangen Lungen- und Kehlkopfentzündungen um 69 auf 1244, Kinderheftigkeit um 21 auf 112, Diphtherie um 17 auf 707, Wundheilungen durch toxische Tiere um 10 auf 58, Körnerkrankheit um 8 auf 35, Genickstarre um 3 auf 26, Milzbrand um 1 auf 5. Ganz verschwunden ist Tollwut, neu aufgetreten Krätze um 1 Fall. Zugewonnen haben Ruhr um 7 auf 82, Unterleibsruhr um 19 auf 175, Scharlach um 28 auf 516.

Konkurrenz. Seit gestern ist in den Tonhallen-Bühnen außer dem großen Filmprogramm Persönliches Auftreten des in ganz Deutschland bekannten und gefeierten Experimentalphysikers W. W. G. hervorzuheben aus dem Programm von W. W. G. sei besonders die Telepathie, Gedankenlesen, Gedankenübertragung, Hypnose an lebenden Tieren und im Dienste der Kriminalistik. Professor Hegler an der Universität zu Gießen sagt: W. W. G. experimentiert hier vor rein wissenschaftlichem Zuhörerkreis. Sämtliche Versuche waren einwandfrei. Das Programm von W. W. G. ist nur bis einschließlich Montag und ist ein Besuch sehr zu empfehlen.

Gartenwende.

Mit der Sommerferienwende hat das Tagesgeschehen auf seiner ewigen Bahn an dem gestirnten Himmel ihren höchsten Punkt überschritten, und der längste Tag des Jahres ist vorüber. Dieser Sommer hat uns gleich dem Vorjahre eine Reihe von herrlichen Tagen gebracht, und der Naturfreund und der Sommerfriseur sowie der Landmann brauchen dem Wettergott kein Dankopfer zu bringen. Er zeigt uns jetzt ein freundliches Gesicht und überläßt nur auf kurze Zeit dem Jupiter Pluvius die Herrschaft, um dem Landmann das segenspendende Maß für das weitere Wachsen der üppigen Früchte und dem Wanderer Befreiung von dem lästigen Staub der Straßen zu bringen.

Auch sind wir bisher von übermäßiger Dürre und sengender Sommerhitze, welche die Früchte reifen und verbürsten läßt und den reichen Segen der schon golden hangenden Felder zu mindern droht, verschont geblieben. Vielmehr stehen uns die besten Tage des Jahres noch bevor. Bringt uns doch der Juli noch die Hundstage, die in dem Maße stehen, wie der besonders hohen Günst der Wärme strahlenden Sonne zu erfreuen.

Daß der Johannisabend in vielen Gegenden unseres Vaterlandes zu allerhand Vortäuschungen Betätigung führt, wissen wir. Es werden von der Jugend allerhand Fragen an die Zukunft gestellt,

die über Nacht ihre Antwort finden sollten: da wird Raten geschlagen, dort werden Kränze aus neuerdele Kräutern geflochten, die nachts unter Kopfkissen gelegt, die zukunftsweisenden Träume bringen sollen, und was der Braut mehr sind, Johannes Kranz verflochten diese alten Gebräuchen in lustiger Weise, wenn er sagt:

„In der Johannisnacht kann man manches sehen und erfahren, was einem lieb oder auch unlieb ist. Schon am Abend kann man, wenn man sich in größerer Gesellschaft befindet, mitunter seinen künftigen Weibchen oder seine künftige Weibchen sehen. Das Genauere, welcher oder welche der Anwesenden es war, pflegt sich aber erst am Morgen und Tag herauszufinden. — Ferner bringt es keinen Schaden, ein Kränzlein von sieben Kräutern zu binden. Jungen Frauenzimmer, wenn sie ein hübsches Gesicht haben, steht das gar nicht abet zu Haupt. — Auch hat es viel für sich, am Johannisabend mit der Mänsche auszugehen; ein tüchtiger Stroh hat es aber doch für alle Fälle besser. — Wenn einer nicht viel Gutes im Kopf hat, so kann er in der Johannisnacht einen dummen Teufel sehen und braucht dazu weiter nichts als ein Licht und einen Spiegel. — Vor allem aber ist das Mänschen am besten in der Johannisnacht auszuheben. Man findet es zwischen Tünnis und Konstantinopel an der Stelle, wo der hohe Weidenbaum steht, rechts von dem Wegweiser mit dem abgebrochenen Arme. Man muß aber genau um Mitternacht dort sein. Wer sich aber nicht fürchtet und stellt sich um Mitternacht an einen Kreuzweg, in der Hand ein Ei, in das zwei Nadeln gesteckt sind, und wartet da, bis ein Weidenbaum kommt und ihm das Ei in die Hand ausläßt; der kann, wenn's Glück gut ist, Dinge erleben, von denen wir hier nicht verraten wollen, um niemand die Ueberraschung zu verderben.“

Damit soll aber der Jugend nicht ihr frohes Recht auf eine schöne Sommerfeier geschnitten werden. Großmutter und alte Sitten, es sind meist die guten, sollen in unserem Vaterlande stets ihre Pflege haben, dümmeren Aberglauben braucht darum niemand ergeben sein.

Der sinkende Geburtenüberschuß.

Soweit die Zahlen über die Bevölkerungsbewegung des Jahres 1923 vorliegen, ist diese durch weitere Angleichung der Heiratsziffer an den Vorkriegsstand, verstärkten Rückgang der Geburtenziffer, geringe Veränderung der Sterbeziffer und sich vermindern Geburtenüberschußziffer gekennzeichnet.

Die Gesamtzahl der Geburten betrug im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) im letzten Jahre 1.333.621, d. h. 26,6 auf 1000 Einwohner, im Vergleich zu 1.450.893 im Vorjahre oder 23,6 auf 1000 Einwohner und 1.655.599 im Jahre 1913 oder 27,7 auf 1000 Einwohner (bezogen auf das Deutsche Reich heutigen Umfangs).

Die Gesamtzahl der Sterbefälle (einschl. der Totgeborenen) betrug im Jahre 1923 900.660, d. h. 14,6 auf 1000 Einwohner gegenüber 927.304 oder 15,1 im Vorjahre und 934.370 oder 15,7 im Jahre 1913. Die Sterbeziffer ist somit gegenüber dem Vorjahre und dem Jahre 1913 nicht unerheblich zurückgegangen. Demgegenüber hat die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose weiter zugenommen, und es ist mit Bedauern zu bemerken, daß selbstverständlich gerade sehr viele Kinder, genau 3262, von dieser Krankheit dahingerafft wurden. Die Zahl der Todesfälle an Kinderheftigkeit hat sich gegenüber 1922 fast verdoppelt, während die übrigen Infektionskrankheiten, wie Flecktyphus, Diphtherie, Scharlach, Euphuus und Ruhr wesentlich günstiger, d. h. niedriger Erkrankungsfiguren zeigten, wie im Vorjahre. Im Zusammenhang damit berührt es peinlich, wenn das Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose mitteilt, daß im vergangenen Jahre 36 Tuberkulosefälle für Erwachsene mit 3577 Betten und 7 Heilplätzen mit 940 Betten für Kinder geschlossen werden mußten. Außerdem sind noch 3 Genesungsheime und 3 Verpflegungsinstitutionen für Lungentranke ebenfalls infolge der zwingenden wirtschaftlichen Verhältnisse eingegangen.

Infolge der stark verringerten Geburtenziffer ging der Geburtenüberschuß weiter beträchtlich zurück. Auf 1000 Einwohner berechnet, betrug er im Jahre 1923 auf 7,0 gegenüber 8,5 im Vorjahre und 12,6 im Jahre 1913.

Stierkämpfe in Berlin?

In Berlin hat sich ein spanisch-deutsches Kuratorium gebildet, das im Berliner Stadion Stierkämpfe gegen den in spanischen Arenen abgehaltenen zu veranstalten gedenkt. Das Projekt ist in allen Einzelheiten bereits fertig und bedarf nur der behördlichen Genehmigung. Das Kuratorium rechnet damit, daß die geplanten Stierkämpfe bedeutende Einnahmen bringen, die zum großen Teil der Förderung des deutschen Sports zugewendet werden sollen. Die Berechnungen haben ergeben, daß allein eine steuerliche Abgabe an die Stadt Berlin von annähernd einer halben Million Goldmark in Frage kommt. Wenn die Stierkämpfe sich genau nach dem Muster der spanischen Kämpfe abspielen sollen, so ist doch vorgesehen, die Kämpfe, deren Pferde meist den wunden Stieren zum Opfer fallen, aus dem Programm fortzulassen. Auf diese Weise soll nicht gegen die Bestimmungen der Tierschutzgesetzgebung verstoßen werden. Es sollen bereits 24 ausländische Kampfkühe in Spanien am Atlantikstrand auf Schiff nach Hamburg bereitgestellt. Vorgesehen sind vier große Kampftage im Stadion Grunewald, von denen jeder 6 Kämpfe bringt. Die Mitwirkung der bekannten spanischen Stierkämpfer ist bereits gesichert, u. a. des berühmten Matadors Lallanda und Nacional II. Es sollen auch die Danterillos, die mit ihren spitzen Stäben die Stiere in den Rängen stechen, um sie wieder zu neuen Kämpfen zu reizen, nicht fehlen. Jeder Kampf soll etwa 30 Minuten in Anspruch nehmen. Wenn das Projekt die Genehmigung der Berliner Behörde findet, sollen die Veranstaltungen schon im Juli stattfinden.

Wir können nur den dringenden Wunsch aussprechen, schreibt die R. Westf. Ztg., der wir die Nachricht entnehmen, daß die Behörden diesem Plan die Genehmigung verweigern möchten. Ganz abgesehen davon, daß trotz der angeblichen Einschränkungen der Ausgange des Kampfes stets ein blutiges Schauspiel bietet und so zur weiteren Verödung der Massen beiträgt, während eine gegenläufige Einwirkung auf den Volksschmerz durch aus dem Maße wäre, sollte schon der Gesichtspunkt ausschlaggebend sein, daß wir augenblicklich beßeres zu tun haben, als uns in immer neuen Sensationen zu erschöpfen. Gewisse Elemente in den Großstädten mögen wohl das Bedürfnis haben, mit immer stärkerem Verfall der jenseitigen und erschöpfenden Wanktaste aufzufrischen. Gottseibei! sind diese Kreise aber noch nicht mit dem deutschen Volke identisch, das sich voll und ganz solchen Plänen abgeben wird, die dazu bestimmt sind, seinen Blick von den ersten Aufgaben abulenken, die fast unüberwindlich vor ihm stehen. Der deutsche Sport vor allem sollte sich aufschaffen gegen diese unbedeutenden Forderungen verfahren, die mit dem hohen Worte unter Unterfütterung des Sports nur ihren grenzenlosen Egoismus betreiben, dem jedes Mittel recht ist, Geld zu machen, mögen auch dabei unerfreuliche Werte der deutschen Volkseele zum Opfer gehen.

Die neueste Meldung hieran besagt: Das Berliner Volkspräsidium denkt nicht daran, dem geplanten Unternehmen der Stierkämpfe im Berliner Stadion die Erlaubnis zu erteilen. Es wird auf jeden Fall dieses für Deutschland und Berlin unerträgliche Schauspiel und in der einseitigen Form verboten. Damit ist erfreulicherweise diese Sensationsgefahr beseitigt.

Aus dem Sandreile Bochum.

tt. Weimar, 21. Juni. Doppeljubiläum. Die evang. Gemeinde rüstet sich morgen, Sonntag, eine doppelte Jubiläumsfeier zu begehen. Harrer Sassenberg und Harrer Böck bilden beide, wie schon erwähnt, in diesen Tagen auf eine 25-jährige Wirkungszeit in der Gemeinde zurück. Die Festversammlung, in der mehrere Gäste mitwirken werden, beginnt um 4 Uhr in der Kirche. Wir sprechen auch an dieser Stelle den beiden Jubilaren die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. — Sonntag, 22. d. M., hält um 8 Uhr vorm. Past. Schmerlote aus Gelsenkirchen den Festgottesdienst, um 10 Uhr Harrer Kraemer den Hauptgottesdienst. Die Mitteilungen im Sonntagsblatt haben dadurch eine Veränderung erfahren.

Aus der Nachbarschaft.

*** Wittenberg, 20. Juni.** Nach neun Jahren heimgekehrt. Ganz unerwartet kam am Mittwoch morgen der Sohn der Witwe Kaufmann Ahlmeier in seine Heimat zurück. Als Festbesucher trat er 1914 ins Meer ein, wurde als Leichtverwundeter im April 1915 bei Grobno gefangen genommen. Er war dann in verschiedenen Gefangenenlagern, unter anderem in Lichtitz, Komst, Novo-Nikolajew in Estland. Durch die Revolution war er ihm nicht bezogen, in seine Heimat zurückzuführen. Ein von ihm im Jahre 1918 unternommener Fluchtversuch mißlang, und er kam zurück nach Estland. Von hier aus wurde er in das Gouvernement Pskow abkommandiert, wo er als Verwalter einer ausgedehnten Kommune tätig war. Doch die Sehnsucht nach seinem Vaterland und seinen Lieben ließen ihm keine Ruhe, so daß er trotz seiner gegenwärtigen guten Stellung sich immer wieder bemühte, in seine liebe Heimat zurückzukehren, bis es ihm nach einer zweimonatlichen Reise jetzt vergönnt war, sein Vaterland wiederzusehen.

*** Bielefeld, 20. Juni.** In der Gemeinde-rats-sitzung wurde Herr Ludwig Jung (S.) mit 6 von 12 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt, und mit demselben Stimmenverhältnis Herr Wälsch (F.) zum stellvertretenden Gemeindevorsteher. Es handelt sich um eine Abmischung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. In der vorigen Sitzung waren Zentrum und Nationaler Block „aufgenommen“. Da die Sozialdemokratie über 4, das Zentrum über drei Sitze verfügt, ihre Anhänger aber auch alle zur Stelle waren, so mußten auch diese eine Entscheidung herbeiführen. Waren nämlich 12 gültige Stimmen (7 Stimmen) nicht erreicht worden. Der Nationale Block stimmte wieder für seinen Kandidaten Konrad Wulff, für den in der ersten Sitzung auch das Zentrum eingetreten war; die Sozialdemokraten, die damals Jung gewählt hatten, stimmten für den bisherigen stellvertretenden Gemeindevorsteher Ludwig Wölff.

*** Glinde, 20. Juni.** Zur Elternbet-ratswahl war an der ev. Südhilfsmarktschule ebenfalls nur eine Biste eingereicht. Es sind gewählt: 1. Steiger W. Müller, 2. Bergmann Friedr. Gertrud, 3. Bergmann Gottlieb Adler, 4. Bergmann Robam Denba, 5. Frau Elisabeth Vollgrabe.

*** Münster, 20. Juni.** In der Gemeinde-rats-sitzung, der ersten nach den Wahlen, wurde der bisherige Gemeindevorsteher Kestermann (Kommunale Vereinigung) einstimmig wiedergewählt. Die Kommunisten gaben bei der Verpfichtung den Handschlag ohne Vorbehalt.

Aus den Provinzen.

*** Lützendorf, 20. Juni.** Ertrunken ist der 16-jährige Maurerlehrling Ernst Bell hier, Provinzialstraße 230, im Kalkflum der Bede Neu-Sierloh 2, als er sich baden wollte. Er sprang in das Wasser und tauchte fort unter, um nicht mehr heraufzukommen. Wahrscheinlich hat er einen Herzschlag erlitten. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche waren leider ergebnislos.

*** Dortmund, 20. Juni.** Die Mitsparasse des Amtes Anna-Ramen beschäftigt sich aus Erspornisgründen mit der städtischen Sparkasse Anna zu verschmelzen. Die Erspornisse sollen zur Aufwertung der Sparkassenguthaben Verwendung finden, da die in Betracht kommenden Stellen es als moralische Pflicht betrachten, die Sparkassenguthaben aufzuwerten.

*** Hamm, 20. Juni.** Von der Kreispar-tasse. Der Vordrat teilt mit: Es gehen Gerüchte um, nach denen bei der Kreisparlasse Hamm Unre-gelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. Diese Gerüchte sind durchaus unzutreffend. Es muß allerdings zugegeben werden, daß die beiden mit der technischen Leitung der Kreisparlasse beauftragten Beamten über ihre Befugnisse überschritten haben und daß deshalb, um einer Verwundlung vorzubeugen, deren Verhaftung angeordnet werden mußte. Es steht zunächst fest, wie durch die Revision seitens des Sparkassenverbandes einwandfrei festgestellt worden ist, daß Unterschlagungen nicht vorgekommen sind. Weiter ist durch Nachforschungen festgestellt, daß die von den beiden Beamten über ihre Befugnisse hinaus getätigten Geschäfte mit Erfolg angeordnet werden können, so daß hieraus Verbindlichkeiten für die Kreisparlasse nicht entstehen. Grund zu irgendwelcher Beunruhigung liegt nicht vor, da der Kreis nach wie vor für die gesetz-mäßig zustande gekommenen Geschäfte, insbesondere für die Sparkasseneinlagen, in vollem Umfange haftet. Bei den angeführten Unregelmäßigkeiten handelt es sich um die Unterstellung eines Sparkasseneinlagen über eine Million Goldmark ohne effektive Voreinlage.

*** Gronau, 20. Juni.** Borden Zugewor-ten. In der Nähe unserer Station warf sich eine Frau vor einen einfahrenden Zug. Ein Bein und ein Arm wurden abgefahren und der Kopf eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Es handelt sich um eine 35-jährige Arbeiterin aus Gelsenkirchen.

*** Duisburg, 20. Juni.** Bößlicher Tod. In dem Duisburger Hauptbahnhof brach heute ein Reisender aus Buer, Karl Elsner, an einem Fahrkartenschalter infolge eines Schlaganfalls plötzlich tot zusammen. — Zwei Unfälle. In der Nähe der Duisburger Hauptstraße. Der belgische Staatsangehörige Henry hatte mit einer Duisburgerin Mia Povel eine Motorfahrt unternommen. In der Nähe am Heiberg verlor der Führer die Gewalt über das Rad, das in voller Fahrt gegen einen Baum rannte. Der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bei der Einlieferung ins Krankenhaus zu Hufungen bereits gestorben war. Seine Begleiterin wurde ebenfalls schwer verletzt. — Im gleichen Abend wurde in der Nähe des neuen Friedhofs in Duisburg ein Mann namens Braun aus Hufungen von einem Personentransportwagen überfahren. Braun erlitt einen Oberschenkelbruch.

Buntes Märklei.

a. Chappin's Bestmaler. Chappin ist dieser Tage der unerschöpfliche Held einer Komödie der Strungen und Wrrungen geworden, wie er sie so gern zu seinen Plänen vorführt. Die Schilde-rung der Antikoloholpolitik, die das Haus des berühmten Filmstars zu Bochum hält, das An-gebot, ungewissen, stellen fest, daß sich in seinem Keller ein Destillier-Apparat befindet, der eifrig be-nutzt wurde. Was konnte Chappin anderes tun, sich seinen Alkohol selbst herzustellen? Die Polizeibeamten haben daher zum Angriff auf den berühmten Liebhaber des Antikoloholbrottes aber auch durch-fachten fern Haus von oben bis unten. Aber ohne Erfolg. Die Pläne, wie sie in dem so ang-verdächtigen Destillier-Apparat nur reines flüssiges Wasser fanden, und als ihnen Chappin mit größter-Stärke erklärte, das Wasser von Severh Hill sei zu hart, um es zum Waschen zu benutzen, und müsse daher erst destilliert werden? So zogen sie denn beschämt ab, während Chappin in seinem großartigen Hofe der Rückzug der heiligen Her-mandab beobachtete.

d. Die Antwort nach 40 Jahren. Vor 42 Jahren schrieb eine romantische junge Frau einen feurigen Liebesbrief an einen Unbekannten, den sie mit ihrem Namen und ihrer Adresse zu einer ver-schlossenen Flasche einschloß und den Wellen des Meeres anvertraute. Ich hoffe, wenn ein zukünftiger Bursche wird das finden und mich dann als seine Frau heiraten, schrieb sie. Dieser Liebesbrief hat mit der Flasche noch recht lange gedauert, aber er ist endlich an der Küste von Nordamerika aus Land gepflückt worden, und seine Schreiberin, Elizabeth Barne, die jetzt als be-rühmte Witwe in Dublin wohnt, hat nicht weniger als 8 Briefe erhalten, in denen ihr mitgeteilt wurde, daß ihre Liebesbriefe angekommen sei. Sie hat bereits vor 40 Jahren geheiratet und verlor ihren Mann während des Krieges.

Sohn mit dem Rädger. Der merkwürdige Fall eines Laubstummens, der demittels seines Rädgers Muffel hieß, beschäftigt gegenwärtig die Schmeiche-ler. Ein junger Bärner namens Eugen Bader-meyer, der 1898 geboren wurde, betrat nämlich den Bärner Kurial und war überaus, daß er Muffel „hören“ konnte. Er nahm die Schallwellen nicht mit den Ohren, sondern mit dem Rädger auf. „Mein Rädger“, erklärte er, „heißt eine Art Bärner von Schallwellen zu sein, und ich fühle genau, wie die Wellen durch das Rädger aufwärts zum Gehirn fließen.“ Die Ärzte haben die merkwürdige Erscheinung untersucht und gefunden, daß der Laubstumm die einzelnen Melodien genau unter-schieden und die Instrumente angeben kann, die spielen. Er kann sogar „hören“, wenn Leute sprechen ihm und dem Rädger reden. Badermeyer kann die menschi-liche Stimme oder ein lautes Geräusch in seiner Rädger-schacht nicht hören und „spricht“ nur mit Hilfe der Zeichen-sprache.

Gottesdienst-Ordnung

Am Sonntag, den 22. Juni 1924.

Sammlung für die kirchliche Jugendpflege.
Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Schmidt 2. 9.45 Uhr: Pastor Gensel. 11.15 Uhr: Rindergottesdienst: Pastor Ehrenberg. Taufstunde: 9 Uhr: Pastor Wimmer. — Antiklerikale. 9.45 Uhr: Pastor Giese. 11 Uhr: Rindergottesdienst: Pastor Giese. — Pauluskirche. 9 Uhr: Pastor Ehrenberg. 5.15 Uhr: Pastor Giese. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Pastor Schmidt 2. Rindergottesdienst 11.15 Uhr: Pastor Wimmer. — Johanniskirche. Rindergottesdienst. 11.15 Uhr: Pastor Bochum. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Pastor Wimmer.

6. Pfarrbezirk. Döbergstr. 46. Rindergottesdienst 11.30 Uhr: Pastor Gensel.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrstuhl Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr: Fabrikarbeiterstr. 14. Klein-finderschule. Freitag 8 Uhr: Döbergstr. 46.

Kirchenvereine.

Christuskirche: Montag 8.15 Uhr: Vereinshaus Pauluskirche: Freitag 8.30 Uhr: Vereinshaus. Antiklerikale: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8.15 Uhr.

Weimar. 8 Uhr: Pastor Schmerlote (Gelsenkirchen). 10 Uhr: Harrer Kraemer. 11 Uhr: Rindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentafel. 4 Uhr: Jubiläums-Festversammlung in der Kirche (25-jähriges Jubiläum der Harrer Sassenberg und Böck). Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde im alten Pfarrhaus (St.-Jungfrauenverein). Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde in der Weimar-Mark. Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde in Eppendorf.

Hilfrop. 9.30 Uhr: Pastor Fortmann, unter Mitwirkung des Posaunenchores. 10.45 Uhr: Rindergottesdienst. 11.30 Uhr: Laufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. — Verein. Dienstag abend 8 Uhr: Jünglingsverein. 7 Uhr im Rindergarten: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein. 7 Uhr Posaunenchor. 8 Uhr: Kirchenchor.

Wattenfeld. Friedenskirche. 8 Uhr: Pastor Ged. 10 Uhr: Pastor Reinath. 2 Uhr: Rindergottesdienst: Pastor Rühlmann. 3 Uhr: Taufstunde: Pastor Dönn. — Alte Kirche. 9 Uhr: Wälsch'scher Gottesdienst: Gemeindevorsteher. — Krankenhausgottesdienst vorm. 10 Uhr: Pastor Dönn. — Höntrup. 9.30 Uhr: Pastor Rühlmann. 2 Uhr: Rindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Pastor Ged. Amiswoche: Pastor Rühlmann.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Mee-str. 48. Sonntag vorm. 9.30 und abends 6 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagschule. 7.30 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsstunde.

Evang.-Luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Döbergstr. 52. Sonntag 2 Uhr: Männerchor. 4 Uhr: Predigtgottesdienst; anschließend Gemeindevorstellung: Sup. Diener. Freitag 8 Uhr: Kirchenchor.

Antiklerikale Gemeinde, Bochum. Sonntag vorm. 10 Uhr: Deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Bereinskalender.

Turngemeinde Bochum. Sonntag, 22. Juni 1924, abends 8 Uhr. Monatsversammlung im Vereinsheim Hahnefeld, Marienplatz. 11, vollz. und pünktl. Erscheinen wird gebeten. D. B. Reichsbund der Kriegsgeschädigten. Samstag abend 8 Uhr: Schwere Kriegsgeschädigten: W. G. Lammung, Wirtschaft Rott- und Roonstr. 13.

Am
Aufsich

Kg
H

D
1906
Zeit m
und ge
Se

treffend
westfäl
die Br
erkenne
schaft
Verdien

Se
alle Ver
Verlust
Führer,
dem Br
und de
Unserer
besten

D
in hohe
leben k
fort, sp
dächtni

B
Eie
D
Ob

Di
nachmit
straße
zeitun

D
Ob

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Di
nachmit
straße
zeitun

Am 19. Juni 1924 verschied nach schwerem Leiden in der Chirurgischen Klinik der Universität Tübingen der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Kgl. Polizeipräsident und Landrat a. D. Herr Karl Gerstein.

Der nun Verewigte hat als Landrat des Kreises Bochum im Jahre 1906 unser gemeinnütziges Unternehmen gegründet und seit dieser Zeit mit rastlosem Eifer und nimmer ermüdendem Interesse geführt und gefördert.

Sein ungewöhnlich klarer und weit vorausschauender Blick, sein treffendes, unparteiliches Urteil über alle Verhältnisse seiner geliebten westfälischen Heimat befähigten ihn wie keinen Zweiten, frühzeitig auch die Erfordernisse kommunal-wirtschaftlicher Elektrizitätsversorgung zu erkennen und ihren Interessen durch die Entwicklung unserer Gesellschaft zu dienen. Er hat sich dadurch ein großes und bleibendes Verdienst erworben.

Sein viel zu früher Heimgang bedeutet deshalb für uns — wie für alle Verwaltungen, denen er vorstand — einen schweren, unersetzbaren Verlust. Wir werden nicht nur den erfahrenen, stets hilfsbereiten Führer, den klugen, ausgleichenden Berater entbehren, wir verlieren in dem Entschlafenen auch den guten, kraftvollen, warmherzigen Menschen und den treuesten Freund, mit dem uns herzliche Zuneigung verband. Unserem Vaterlande aber ist wiederum in schwerster Zeit einer seiner besten Männer genommen.

Die Erinnerung an sein Wesen und Wirken wird bei uns allezeit in hoher Verehrung bewahrt werden. Sein Name und sein Andenken leben in unserem, nach ihm benannten Großkraftwerk „Gersteinwerk“ fort, späteren Geschlechtern zum Vorbild und zum bleibenden Gedächtnis. In seinem Sinne werden wir weiter arbeiten.

Bochum, den 20. Juni 1924.

Elektrizitätswerk Westfalen A. G.

Der Aufsichtsrat:

Oberbürgermeister Graff,
stellvert. Vorsitzender.

Der Vorstand:

Krone Lipken
Kinzel Medicus

Die Beisetzung erfolgt voraussichtlich am Mittwoch, 25. Juni 1924, nachmittags, von unserem Verwaltungsgebäude Bochum, Freiligrathstraße 20, aus. Näheres wird noch durch die Tageszeitungen bekannt gegeben.

Am 19. Juni 1924 starb nach kurzem, schwerem Leiden in der Chirurgischen Universitäts-Klinik zu Tübingen der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Kgl. Polizeipräsident und Landrat a. D. Herr Karl Gerstein.

Als Landrat des Landkreises Bochum gründete der nun Verewigte im Jahre 1902 unser Unternehmen unter schwierigsten Verhältnissen. Seit dieser Zeit hat er unsere gemeinnützige Gesellschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrats in vorbildlicher Pflichttreue und mit immer gleichem Interesse geleitet.

Schon früh hatte er die Bedeutung einer geordneten Wasserwirtschaft für die Gemeinden des westfälischen Industriebezirks erkannt und ist auf diesem Gebiete bahnbrechend und mit großem Erfolge tätig gewesen. Die Entwicklung, die unsere Gesellschaft in den Kreisen Bochum, Hattingen und Gelsenkirchen genommen hat, ist vorwiegend seiner Anregung und seiner steten Fürsorge zu danken.

Sein frühes Hinscheiden bedeutet für uns einen unersetzlichen Verlust. Wir werden seinen klugen und erfahrenen Rat, seine energische und gesunde westfälische Art, aber auch sein freundliches Wesen, mit dem er stets auch auf das Wohl unserer Beamten, Angestellten und Arbeiter bedacht war, schmerzlichst entbehren.

Sein Andenken wird bei uns allen allezeit in hohen Ehren gehalten werden.

Bochum, den 20. Juni 1924.

Für Aufsichtsrat, Vorstand und Werksangehörige
des

Verbands-Wasserwerks G. m. b. H.

Amtmann a. D. Falke. Krone. Emonds.

Die Beisetzung erfolgt voraussichtlich am Mittwoch, 25. Juni 1924, nachmittags vom Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerks Westfalen, A. G., Bochum, Freiligrathstraße 20 aus. Näheres wird noch durch die Tageszeitungen bekannt gegeben.

Danksagung.

Für die uns sämtlich des Heimganges unserer lieben Frau und Mutter bewiesenen Teilnahme sprechen wir hiermit allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank aus.
Bochum, den 18. Juni 1924.
Familie August Schneider.

Bekanntmachung.

Die am 22. Mai 1924 getätigte Wahl der Bergmanns Fritz Strammann zum Gemeindevorsteher und des Lagerhalters August Schürmann zum stellvertretenden Gemeindevorsteher ist bestätigt.
Die Genannten sind am 17. Juni 1924 von mir vereidigt und in ihr Amt eingeführt worden.
Weimar, den 19. Juni 1924.
Der Komm. Amtmann:
König.

Zurück!
Tierarzt Dr. Immisch
Roosstr. 13. Fernspr. 2323.

Wörishofener
Nieren- u. Blasen-See
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Bismarckstr. 3.

Aufgebot zur Eheschließung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Müller Joseph Jakob, Bergmann, wohnhaft in L'Hopital, Moselle
Sohn des Bergmanns Müller Joseph und seiner Ehefrau Anna geb. Frentz, beide wohnhaft in L'Hopital,
2. die Schmidt Albertine Hasina, gewerblos wohnhaft in Weimar, Tochter des Schmidt Pierre, verstorben und zuletzt wohnhaft in Laer und dessen verstorbenen Ehefrau Tecke geb. Grabbe, zuletzt wohnhaft in Quirnbach, die Ehe miteinander eingehen wollen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde L'Hopital und in der Weimarer Zeitung zu geschehen.
L'Hopital, le 10. Avril 1924.
Der Standesbeamte
Labach.

Korb Möbel
Korbmöbel u. Korbwaren
repariert schnell und billig
B. Lenger, Bahnhofstr. 10.

Linoleum
liefert und verlegt
durch erprobte Fachleute
C. Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4 — Fernruf 820

Blumenhaus Armbrust

Inh. Max Armbrust

Verlegt

von Hellweg 1 nach

Buddenbergstrasse 2

gegenüber Joh. Mertens Söhne. 50 Schritte vom alten Lokal.

Wohnungsauf

Sterkrade-Bochum.

Geboten wird in Sterkrade eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern in einem großen, modernem Haus, mit Gas, Wasser, elektr. Licht, auch durch Ringstrasse.
Angebote an Werkmeyer Bauver. in Firma Wehr, Sterkrade, Bochum, Allee 10.

Besitzum

Ein in Weimar-Bärensdorf, nahe der Stadtgrenze gelegenes
2 1/2 Hekt. 13 Hekt. mit Baracke, Ballon und großen eingetragenen Gärten zu verkaufen. Anfragen von Selbstkäufern unter Nr. 24027 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Gut möbliertes Zimmer

für einen unserer Herren gesucht.
Gebr. Eichhoff.

Für Wohnungssuchende

Interessenten für 4- und mehrzügige Einfamilienhausbauten mit Nebengelaß und Gärten, in solider Ausführung gesucht.
Herstellungswert von 19000.— Goldmark aufwärts je nach Größe.
Baukostenbeteiligung von 3000.— Goldmark an zahlbar in 3 Raten innerhalb 3 Monaten. Nähere Auskunft erteilt Montag, Mittwoch und Donnerstag in der Zeit von 10 bis 4 Uhr im städtischen Verwaltungsgebäude 3, Aufgang B., Zimmer 40 in der Malteserstraße die Gemeinnützige Heimstätten Akt. Ges. Bochum.

Autogaragen,

Arbeits- und Lagerschuppen schnell und preiswert.
Westfälischer Hallenbau G. m. b. H., Kreutzal, Kreis Siegen, Postfach Nr. 96.

Makulatur

zu verkaufen. Märkischer Sprecher

Masseuse

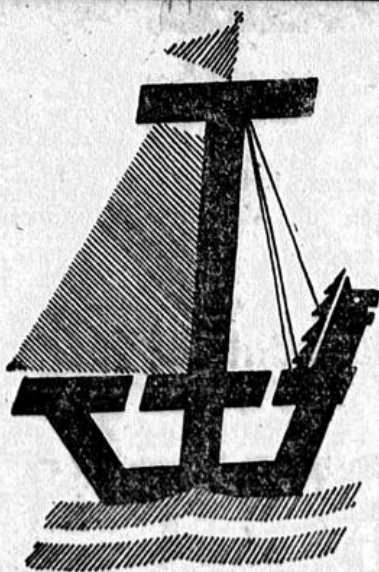
empfehl. sich im Massieren außer dem Hause.
Frau Strube, Königsstr. 10.

Lehrling.

mit guter Schulbildung für Kaufmann. Büro gesucht, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in allen vorerwähnten Arbeiten gründlich auszubilden. Schriftl. Angebote an: Nr. 8500 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Lehrling

für das Büro gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnis an die Geschäftsstelle unter Nr. 24027 an die Geschäftsstelle der Zeitung.



Ed. Köllermann

Spezialgeschäft für Koffer u. Lederwaren
Rottstraße 41 Friedrichstraße 2

Lederkoffer mit und ohne Einrichtung,
Kleider- und Schrankkoffer
Kassetten

Maulbügelaschen
Aktenmappen
Musikmappen

in allen Größen, unübertreffliche Qualitätsware.

Grammophon-Platten und Gramola in unerreichter Auswahl.



Besuchen Sie meinen Vor-
spielraum ohne jeden
Kaufzwang.

A. Wolters Friedrichstraße 9.



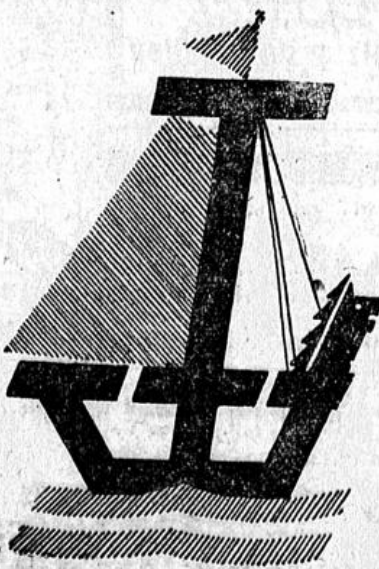
Elektrische Licht-
u. Kraft-Anlagen
führen schnellstens aus

Stübner-Elektrizitäts-A.-G.
Telefon: 3580, Bochum 3581, 3582.

Georg Bube & Sohn

Südhehlweg 12
Fernsprecher 2402. Gegründet 1890.

Vornehme Damenmoden nach Maß.



Künstlerfest „DREHBÜBABO“

veranstaltet vom technischen Personal des Stadttheaters
Dienstag, den 1. Juli 1924 im Parkhaus
unter freundlicher Mitwirkung der Künstler von
Bochum-Duisburg.

Mitwirkende:

Musikalische Leitung des Konzertorchesters: A. Schütz-Dornberg
Programm: Eugen Herberich-Kundenbuch
Gedächtnisfeier: Hanns Köhnig.

Karten bei Denglerberg, Kortumsstr. 10; M. H. Kortumsstr. 10; M. H. Kortumsstr. 10; M. H. Kortumsstr. 10.

Konzert-Veranstaltung des Bochumer Konservatoriums (Schülze)

Samstag, 28. Juni, abends 8 Uhr,
im Saale der Loge, Humboldtstraße 17.

Vorträge für Gesang,
Violine, ein zwei u. Klaviere
Grotliand S. einw. Flügel
aus der Niederlage J. Marks.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Intimes Theater Bochum, Kortumsstr. 10.

Das große

Blütenfest

mit dem neuen Programm
u. a.

Max Neubert

Deutschlands bester Blitzlichter

Tamara und
Robert Brunau

Das internationale Tänzerpaar
mit ihren neuen Tänzen.

Sonnabend Nachm. 4 Uhr:

Tanz-Tee

bei freiem Eintritt.

Sonnabend Abend 8 Uhr

Sonntag Nachmittags 4 Uhr

Sonntag Abend 8 Uhr

große Vorstellungen.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Billige Getränke - Preise.

Bergnügungspart Fredenbaum

Dortmund.

Größter und schönster Park dieser
Art in Deutschland.

Sonntag, den 29. Juni 1924

sonntags

Doppelkonzert

Weltstadt-Attraktionen, u. a.

amerikan. Gebirgsbahn, Motorboot-
Fahrt, Riesenrad und Bur-
ghaus, Thüringer Rastplatz, u. a.

Stationen-Theater, Feuerspiel-
platz, Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Eintrittskarten zu 1,20 Bll.-Mk. einschl.
Steuer, bei Adolf Stumpf Nachf., Vikto-
riastr., Oskar Hengstenberg u. Wicharz,
Kortumsstr. und im Büro des Bochumer
Konservatoriums, Kanalstraße Nr. 27.

Vereinigte Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Sonntag, 21. Juni.

7-10 Uhr.

Sum letzten Mal!

D. 30

Rönnig

Draupadi

Sonntag, 22. Juni.

7-10 Uhr.

Die Walfäre.

Montag, 23. Juni.

7-10 Uhr.

Freie Volkshölle

Ger und

feine Schwester.

Dienstag, 24. Juni.

7-10 Uhr.

Die Welt, in der

man sich langweilt

Mittwoch, 25. Juni.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Donnerstag, 26. Juni.

7-10 Uhr.

Ger und seine

Schwester

Freitag, 27. Juni.

7-10 Uhr.

Die Welt, in der

man sich langweilt

Sonntag, 28. Juni.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Montag, 29. Juni.

7-10 Uhr.

Die Welt, in der

man sich langweilt

Dienstag, 30. Juni.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Mittwoch, 1. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Donnerstag, 2. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Freitag, 3. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Sonntag, 4. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Montag, 5. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Dienstag, 6. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Mittwoch, 7. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Donnerstag, 8. Juli.

7-10 Uhr.

Der Bettelstudent

Freitag, 9. Juli.

Doppel-Quartett „Bochum“

Leitung: Lehrer ERNST MEYER.

Vormittags 11 1/2 Uhr

Nachmittags 8 1/2 Uhr

Morgen

Gesang-Wettsreit

30 Verelle

Im Evgl. Vereinshaus Mühlenstr. 14

Steuerpläne nach dem Dames-Bericht.

1. Vorschlag zur Einkommensteuer.

Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß die wohlhabenden Klassen in Deutschland, die den nach Ansicht der Sachverständigen wohl auch zum großen Teil die Industrie- und Handelskreise zu rechnen sein werden, mit weit weniger als ihrem eigenen Anteil an der nationalen Last befreit sind. Die Sachverständigen haben daher der Regierung zur Ermäßigung empfohlen, ob sie nicht, selbst angesichts der augenblicklichen Vermögensverhältnisse, die Veranlagungen der letzten Jahre bei diesen besonderen Klassen von Steuerzahlern revidieren und ihre Schuld an Goldbasis neu veranlagten sollte.

Weiter empfehlen die Sachverständigen der deutschen Regierung, um die Äußerungen und ihre eigenen Arbeiten von ihrem guten Willen in dieser Angelegenheit zu überzeugen, rechtzeitig ihre endgültigen Absichten betr. der Sätze für die Einkommensteuer zu veröffentlichen, die vor dem wirklichen Gewinn 1924/25 in den Jahren 1925/26 zur endgültigen Regelung des Steuerjahres 1924/25 (trotzdem der dritte Steuerbescheid, der das Steuerjahr jetzt mit dem Kalenderjahr übereinstimmt) erhoben werden sollen.

Nach Anlage 9 zum Dames-Bericht, deren Unterlagen von der deutschen Regierung geliefert wurden, werden anfangs 1925 übrigens noch „beträchtliche“ Nachzahlungen zu leisten sein.

2. Vorschlag zur Sonderbesteuerung derjenigen, die infolge der Selbstwertung besondere Gewinne erzielt haben.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die Gewinne, die aus der Selbstwertung erzielt wurden, bei denjenigen, die sie erzielt haben, ein geeigneter Gegenstand einer Besteuerung sind. Sie sind weiterhin der Ansicht, daß eine solche Sonderbesteuerung, die sie grundsätzlich für berechnungsfähig halten, zu viel höheren Sätzen gerechtfertigt ist, als sie durch die dritte Steuerreformordnung vorgesehen ist. Sie denken dabei namentlich an den Inflationsgewinn aus der Ausgabe industrieller Schuldverschreibungen. Nach Ansicht der Sachverständigen sind außergewöhnliche Gewinne auch durch staatliche Subventionen und Rückzahlung von Bankdarlehen, Staatsverschreibungen und ähnlichen Verpflichtungen in entwerterter Währung erzielt worden.

3. Vorschlag zum Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden.

Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß in dieser Hinsicht die Lage mehr durch politischen und administrativen Opportunismus, als durch klare finanzielle Grundbegriffe beherrscht worden sei. Es herrsche zurzeit ein Wirrwarr in der Richtung der Veranschlagung von Einnahmen und Ausgaben zwischen den drei Verwaltungsebenen (Reich, Länder, Gemeinden). Erforderlich sei, so schnell als möglich die Wiederaufstellung vollständiger Statistiken über die Einkünfte und Ausgaben der Länder und Gemeinden. Die Bedeutung der ganzen Frage werde klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Reichshaushalt nach Zahlung der Unterabgaben wenig mehr als ein Drittel der Gesamtausgaben enthält, während es ein weiteres Drittel von den Ländern und Gemeinden aufgebracht wird. Es wäre daher wohl möglich, daß sich die Gemeindefinanzlage eines beträchtlichen Wohlstandes erfreuen und doch zugleich der Reichshaushalt sich in ersten Schwierigkeiten befindet.

Nach Ansicht der Sachverständigen darf die Verantwortlichkeit des Reichs gegenüber den Ländern nicht dadurch eingeschränkt oder abgeschwächt werden, daß es durch passives Zusehen die unerminderten Rechte abhängiger Gebiete bestehen läßt. Solange das Deutsche Reich irgendwelche auswärtigen Verpflichtungen hat, müssen diese allein vorangesehen und die den Ländern und Gemeinden normalerweise zuzurechnenden Hilfsquellen müssen klar umgrenzt und es müsse Sorge dafür getragen werden, daß diese Hilfsquellen nur den berechtigten Bedürfnissen entsprechen. Wo weitere Beihilfen von dem Reichsfinanzminister gewährt werden müßten, ist diese Beihilfe ebenfalls den Bedürfnissen eines jeden Landes streng anzupassen und einer stetig stärkeren zentralen Beachtung derer Ausgaben durch den Reichsfinanzminister zu unterwerfen.

Die Sachverständigen stehen also offenbar auf dem Standpunkt, daß eine strenge Zentralisierung mit weitgehendem Kontrollrecht des Reichsfinanzministers in Finanzfragen notwendig sei. Länder und Gemeinden werden dadurch zwar zur größten Sparsamkeit gedrängt werden, im übrigen aber oft genötigt sein, ihrerseits sich durch Sondersteuern neue Einnahmen zu verschaffen, die insbesondere Handel und Industrie treffen werden.

4. Vorschlag zur Tabakbesteuerung.

Nach Ansicht der Sachverständigen würde die Einführung eines Tabakmonopols große unmittelbare Ausgaben und damit wirtschaftliche Störungen nach sich ziehen. Sie empfehlen jedoch, die Freiheit der Herstellung und des Verkaufs von Tabakfabrikaten fortan nur unter Beobachtung bestimmter, von ihnen vorgeschlagener Vorschriften zu gestatten.

Die Sachverständigen glauben, daß sich dadurch für das Reich an Stelle der bisherigen Steuern wesentlich höhere Einnahmen ergeben würden.

5. Vorschlag zu den indirekten Steuern im allgemeinen.

Die letzten Sätze sind nach Ansicht der Sachverständigen ungenügend niedrig und mit zunehmendem Wohlstand, den die Sachverständigen nach Durchführung ihres Planes annehmen, erhebungsfähig, ohne daß dadurch der Verbrauch fiele.

6. Vorschlag zur Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuer muß nach übereinstimmender Meinung der Sachverständigen sobald wie möglich zugunsten anderer Steuerformen etwas herabgesetzt werden.

7. Vorschlag zur Besteuerung des Kraftwagenverkehrs. Die augenblickliche Gesamtlast wird von den Sachverständigen als zu niedrig und eine weitere erhebliche Summe ohne Schaden durch Brennstoffsteuer, eine Zuschlagsteuer auf Automobile oder eine Verbindung dieser Mittel als aufbringbar angesehen.

Nach Durchführung dieser Vorschläge wird sich voraussichtlich eine wesentlich höhere Gesamtlastung der einzelnen Steuerpflichtigen an Steuern und Abgaben ergeben, die von sachverständiger Seite bereits auf 45 Prozent des Einkommens geschätzt wurde. Nach Lage der Verhältnisse werden die Industrie- und Handelskreise hiervon am stärksten betroffen werden.

Ich rasiere mich jetzt selbst.

Humoristische Plauderei von J. o. s.

Seit Jahren quälte mich meine Frau, ich solle mich selbst rasieren. Der Rasierapparat war wegen. Und weil mein Nachbar Müller ebenfalls einen Rasierapparat hat.

Ich kann kein Blut sehen. Deshalb habe ich immer abgelehnt. Aber gestern hat sie mich doch weis gemacht. Ich habe meinen rasieren Versuch unternommen und bin in die Stadt gegangen, um das notwendige Betriebsgerät einzukaufen.

Der Rasierapparat war preiswert. Zusammen mit drei Messern kostete er nur vier Mark und fünfzig. Weil er etwas verborgen ist. Aber das macht nichts. Rasierer war schon der Spiegel. Ich habe dafür 22 Mark bezahlt. Dafür ist er nicht verborgen. Sechs Aluminiumteile fand ich mit drei Mark billig. Auch über die Seife (echte Kriegseier) kann ich nicht klagen. Es waren gerade noch 41 Stück da. Der Kaufmann hat sie mir für vierzig Mark fünfzig überlassen. Macht alles in allem fünfzig Mark. Geradezu geschenkt, wenn ich bedenke, daß Müller im Oktober vorigen Jahres für seinen Apparat die ungeheure Summe von einer Million Mark bezahlt hat (sein Friseur hat französischen Kriegsentgelt von 70 und 71). Und dazu noch ohne alles, das heißt ohne Seifenborst, ohne Aluminiumteile und ohne Spiegel.

Als ich das Paket auf den Tisch legte, schimpfte meine Frau. Sie behauptete, ich sei ein Feigling, der vom Einkauf aus nicht die leiseste Übung habe.

Wie sie das behaupten will, weiß der Himmel. Oder der Teufel. Ich nicht! Sie mag es mit ihrem Gewissen ausmachen.

Genau betrachtet, ist mein Erwerb doch äußerst vorteilhaft. Besonders dann, wenn die Ausbeutung des Kapitals, das ich in das Unternehmen hineingesteckt habe, nach rationellen Gesichtspunkten vor sich geht. Viele haben auf Stimmes geschimpft. Begriffen haben ihn nur wenige. Auch meine Frau nicht. Stimmes war kein Schwärzer. Aber ein Denker. Er handelte und ließ den Erfolg für sich sprechen (im Handel heißt der Erfolg). Ich werde es eben so machen. Denken und Handeln ist auch meine Parole. Meine Frau soll sehen, was sich mit einem Wollen, mit richtig angelegter Tatkraft aus einer Sache herauswickeln lassen. Dann wird sie schweigen. Zum ersten Mal in ihrem Leben. Und wir werden glücklich sein!

Meine Rechnung ist so: Der Friseur verlangte für das Rasieren jedesmal 30 Goldpfennige. Dazu 20 Goldpfennige Trinkgeld, machte 50 Goldpfennige. Ich mich täglich einmal rasieren ließ, belief sich die monatliche Ausgabe auf rund 15 Goldmark. Von jetzt ab werde ich mich täglich zweimal rasieren lassen. Das entspricht dem Stimmes Grundsatze von der rationellen Ausnutzung der Betriebsmittel. Wert des Monatsbetrages 50 Goldpfennige mal 20 mal 30 = 300 Goldmark. Hierzu die ersparte Ausgabe von 15 Goldmark für den Friseur = in Summa 315 Goldmark. Reine ich dazu noch den Wert der von mir geleisteten Arbeit — denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert! — so komme

ich rund gerechnet auf eine Monatsausbeute von 315 Goldmark. Man zeige mir einen mittleren Beamten, der es auf diese Summe bringt! Es geht nichts über selbständiges Unternehmertum!

Da wir monatlich nur 200 Goldmark verdienen (80 Mark für den Haushalt und 120 Mark für meine persönlichen Bedürfnisse), so bleiben uns noch 315 Mark, die wir auf die hohe Kante legen können.

Unter diesen Umständen wäre es leicht, wenn ich mich noch länger mit der Teilungsarbeit herumärgern wollte. Am nächsten Morgen gebe ich sie auf. Das Rasiergeschäft wirkt mehr ab. Hätte ich das doch nur früher eingesehen!

Zu überlegen wäre, ob ich mir nicht auch eine Haarschneidemaschine anschaffen soll. Dadurch ließe sich die Ausbeute noch beträchtlich steigern.

Was ein Verkäufer alles unter den Hammer bekommt.

Das Auktionswesen hat eine immer größere Ausdehnung erreicht, und die merkwürdigsten Dinge kommen einem Verkäufer unter die Hände, der auf eine lange Erfahrung zurückblicken kann. Ein Mann wie der englische Auktionator Henry Stevens, der 81 Jahre alt ist und kürzlich sein 60-jähriges Verkäuferjubiläum gefeiert hat, kann daher allerlei Merkwürdiges erzählen. „Wenn ich alles aufzählen wollte, was mir im Lauf meines Lebens unter den Hammer gekommen ist“, sagte er, „so müßte ich viele viele Bücher füllen. Megaphone, Mummien, Schmuckstücke, ausgestopfte Vögel, seltene Orchideen und andere Blumen, Dinosaurierknochen, Diamanten und Edelsteine aller Art, Auktionen und Bücher, wunderliche Reliquien, Erbsen und natürlich Bücher und Bilder — all das findet sich darunter. Einer der merkwürdigsten Gegenstände war der Hühner von Ohm Küger. Es war eine sehr alte und fettige Kopfbedeckung, die aber trotzdem 26 Guineen brachte. Vor einigen Jahren versteigerte ich Samen von falschen Farnen, der hoch bezahlt wurde, weil dieser Baum ein besonders gutes Holz gibt. Ein kleines Paket solchen Samens brachte damals 32 Guineen. Über die Verurteilung der Anpflanzung hatten keinen Erfolg, und heute würde man für solch ein Samenpaket nicht 32 Schilling zahlen. Alles, was selten ist, erreicht hohe Preise. Der Auktionator ist gewiß ein sehr geschäftstüchtiger Mensch, aber ich habe einmal für einen Knochenschilling 30 Pfund Sterling erzielt, denn er war nämlich ganz schwarz. Einer der großen Witz in der Auktion, war eine besondere Spezialität. Eines dieser Eier brachte 310 Pfund Sterling. Einmal kaufte ich auf dem Lande einen Korb mit lauter altem Gerätem, und auf dem Boden des Korbes fand ich zwei große Eier, die sich als Ur-Eier erwiesen und von denen das eine 230 Guineen, das andere 180 Guineen brachte. Ein andermal versteigerte ich Orchideen, und die letzten beiden Exemplare schlug ich für 2 Schilling ab. Einige Monate später kam der Käufer in den Verkaufsaal, eine gelbe Blume im Knospenstand. „Was haben Sie da?“, fragte ich ihn, auf die Blume deutend, die mir neu war. „Das ist eine Blume von einem der Pflanzen, die ich auf der Orchideen-Auktion kaufte. Es sind mir bereits 50 Guineen dafür geboten worden.“ Ich kaufte einen Käufer dieser Pflanze für 100 Pfund Sterling und verkaufte ihn für 168 Pfund Sterling. Die Blume war die erste gelbe Orchidee, die nach England kam.“

Warum sinken Schiffe bis auf den Meeresgrund?

Man hat häufig behauptet, daß das Meerwasser in großen Tiefen unter einem gewaltigen Druck steht, müsse es irgendwo zwischen dem Grund und dem Spiegel des Meeres eine Stelle geben, wo der Druck so stark ist, daß das versinkende Schiff dort hängen bleibt. Am Meeresgrunde, dessen tiefste Stelle über sechs englische Meilen von der Oberfläche entfernt ist, ist die Dichtigkeit des Wassers durch den Druck nur etwa ein Zwanzigstel größer als an der Oberfläche. Stahl besitzt eine über 50 Proz. größere Dichtigkeit als Wasser beim gewöhnlichen Druck. Hieraus geht hervor, daß Stahl beim Versinken im Wasser eine halb so starke Kompression erleidet wie Wasser in gleicher Tiefe, so daß an keinem Punkte die Dichtigkeit des Stahls und die des Wassers gleich groß sind. Es gibt also keine Stelle über dem Meeresgrunde, wo versinkender Stahl aufgehoben wird. Man kann annehmen, daß unterhalb einer Tiefe von hundert Fuß kein verdichtetes Wasser mit Lufttrümmern dem Druck des Wassers widerstehen kann, seine Schwimmkraft also

verloren geht. Da aber der Druck des Wassers nach allen Richtungen wirkt, erleidet ein versinkender Körper einen Druck, der ihn mit einer Kraft etwa gleich groß jener, die seinem Versinken entgegenwirkt, abwärts zieht, ungeachtet so, wie ein Körper in der Luft auf allen Stellen den gleichen Druck erleidet. Die Folgerung lautet also: untergehende Schiffe sinken bis auf den Meeresgrund.

Büchertisch.

Räuber, Großes Menschenum aller Zeiten. Herausgegeben von Hans von Arnim, erschienen im Franz Schöndel-Verlag, Leipzig. Prächtig gebunden. Es liegen uns vor Band 1, 3 und 4.

Band 1, Preis 10 G.-M., enthält die Lebensbilder aller großen Männer von Antiquität bis Columbus. Brachvogel sind die beiden Darstellungen des bekannten Historikers Matthias Gelzer „Samuel“ und „Thimothée“. Besitzt Oscar Humm „Grafen“, Karl Harnack „Arnold von Brescia“ und „Eduard von Harnack“. „Thimothée“ ist eine dramatische Bewegung, menschlich großartigen „Columbus“, Fritz Kern, der Danteforscher, einen „Dante“, streng abgerundet, sehr einheitlich, seien auch Schluß hervorgehoben der „Kaiser Friedrich II.“ von Fritz Wisting, dem Verfasser der „Geschichte des deutschen Volkes“ und „Michael Stauden“ „Hofmeister“, den Hefe Wörme umstrahlt. Knappert steht daneben Weinheimers „Alte“, ein Meisterwerk literarischer Einführung. Allen Aufstößen entzieht die Erkenntnis, daß Perseusum leer ist ohne menschliche Größe, wie andererseits großes Menschentum immer unweigerlich Heroentum sein wird, Kampf um das eigene Ich.

Band 3, Preis 15 G.-M. Freiherr von Stein bis Bismarck. Die Rämpfer des 19. Jahrhunderts. Der Herausgeber des Werkes, Hans von Arnim, leitet den Band ein mit einer weitangelegten Arbeit „Freiherr von Stein“. Karl Mayr-Münchener neuerer einen „Bismarck“, „Gneisenau“ bei „Napoleon“. Männer des Staates, der Wirtschaft, der Konfessionskämpfe schließen sich an: List, Dohmann, Windthorst, Bassalle, Krupp. Den Vorfällen schrieb Konrad Henrich. Dem großen Verbannten russischer Sozialrevolutionäre, Alexander Herzen, widmet sein Landsmann Oscar Baum eine erschütternd verständnisvolle Schilderung. Ausgewählte künstlerisch gefasste Aufsätze behandeln „Görres“ (Alfons Baquet), „Anette von Droste“ (Gertrud Kautz), „Kleist“ (Friedrich Döhl), „Hebel“ (Franz Werner Schmidt), „Mahlida von Meiningen“ (Gabriele Reuter), „Bauer“ (Hans von Wolzogen). Den Schluß dieses umfangreichen Bandes der „Rämpfer“ bildet Wilhelm Schücklers, des Nollendor Professors, „Bismarck“. Zugleich das umfassendste und großartigste Stück des Buches, ein Werk im Werk, überzeugend in der Kraft der Darstellung.

Band 4, Preis 10 G.-M. Hebel bis Rathenau. Wieder kehrt der Grundgedanke des Werkes klar: großes Menschentum soll gezeigt werden, nicht eine Weltgeschichte in Charakteristiken. Dennoch ergibt sich aus diesem, daß ein mit dem andern unweigerlich verknüpft ist. Der große Mensch brüht seine Epoche aus. Nießche, Tolstoj, Strindberg. Daneben die großen Ringer und Eringer der Zeitgeschichte: Karl Peters, Reppel, Ballin, Hebel, Raumann, Ritz Braun, Rathenau und viele mehr.

Was dem ganzen Werke innerer Notwendigkeit gibt, Notwendigkeit für unsere heutige Zeit, ist der Grundgedanke, großes Menschentum darzustellen einer Zeit, die in Gefahr ist, der reinen Größe im Menschen zu misstrauen. Jeder Band enthält übrigens vorzüglich wieder: gegebene Porträts in Tiefdruck mit künstlerischen Originalen.

Die Eroberung von Mexiko von Hernando Cortes stellt sich ein neuer Band der vorliegenden Buchreihe. Hernando Cortes. Die Eroberung von Mexiko. Nach dem Bericht des Diaz del Castillo. Bearbeitet von Dr. G. G. Bonte. Mit 23 Abb. und 2 Karten. Gebunden 2,50 G.-M. Es ist besonders zu begrüßen, daß die Sammlung regelmäßig fortgesetzt wird, da so zu hoffen ist, daß bald vollständige Ausgaben aller für die Entdeckungsgeschichte wichtigen Berichte weiter Kreisen zugänglich werden. Die Sammlung legt besonderen Wert darauf, nur solche Berichte zu bringen, die von den Geschichtswissenschaften eine farbige und frische Darstellung geben, jedoch für jedermann interessant und daneben unaufrichtig lehrreich sind. Der Bericht wird glücklich ergänzt durch die beigegebenen zeitgenössischen Bilder, erläuternde Karten und ein den Stil der Zeit prächtig erhellendes buntes Umschlagbild von Erich Gruener.

Kloppsch Oden sind in ansprechender Auswahl von G. F. Umlings Verlag, Leipzig, herausgegeben. Preis 0,80 Mark.

Am Rande des Urwaldes.

Von E. v. Ungern-Sternberg.

Der Aguazal quazu heißt Agend am Ufer der Lagune. Das bedeutet Unstille. Da der Aguazal quazu h. h. auf Guarani der große Wolf, um diese Zeit aber gewöhnlich kein Agendbesitzer auszufliegen pflegt, so lassen wir uns nicht einschüchtern und ziehen unseren Kahn weiter über die steinigen Bänke des Rio Jaguay. Die Urwaldriesen sind in der Sonne eingeschlafen, nur die ganz hohen Zapfendörner, deren Kronen weit über die Palmen hinausragen, bewegen ihre Blätter leise im Windhauch und schüteln die in bunten Blüten prangenden Ähren, die sich um ihre unteren Äste in ununterbrochenem Gevire geklammert haben, so daß sie Wogen schwellen und süßen Duftes über das laue Wasser des Flusses senden. Eine bunte Schar von grünen und gelben Loros fliegt kräzend von Zweig zu Zweig. Vom Ufer schaut ein großschwebeliger Pfeiferhahn ernst und bedächtig ihrem Spiel zu. Die Fahrt geht langsam vorwärts, aber nach San Pedro ist es nicht mehr weit, und gerade als sich die Sonne wie ein gewaltiger Feuerball in ihr goldschmelzendes Wappentuch senkt und sofort eine grün-graue Dede über sich und die Erde zieht, um sich vor der schönen Nacht zu verdecken, die urplötzlich am sternaufleuchtenden Himmel erscheinen ist, da gerade liegt unser Boot vor den Rändern des Urwaldes an.

Der Weg in die Verbauwälder, die Änen der beneideten Reichthümer Paraguaris bilden, führt über San Pedro, auch sind es nur wenige Stunden bis zur großen deutschen Kolonie Nueva Germania, die vor etwa 36 Jahren von Professor Förster begründet wurde, und in der nach seinem Tode die Schwester Reiches, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche mehrere Jahre weilte. Hier Gedächtnis ist nach heute lebendig geblieben. Mancherlei Volk zieht durch die Stadt, zum Teil milde Geister, die auf Abenteuer ausgehen und in den Verbauwäldern ein schnelles Vermögen verdienen wollen, Gauchos aus Corrientes im Pantocho und das lange Messer an der Seite, den Som-

brero tief über das braune Gesicht gedrückt, auch Fischer, die auf dem Wege nach Columbin oder in die inneren Provinzen Paraguays an Strom Station gemacht haben, aber auch manche Kolonisten ziehen durch San Pedro, darunter Leute, die schon lange die große Enttäuschung durchlebt haben und die es dann verstanden, auf den Trümmern ihrer Illusionen ein neues und glücklicheres Leben aufzubauen, aber auch Männer und Frauen, denen noch der frische Staub Europas an den Schuhen klebt, kommen auf der Suche nach Glück in das Innere Paraguays und hoffen und planen in Luftschlössern inmitten der sie umgebenden Tropenpracht.

Millionen von leuchtenden Feuerfliegen durchschwirren wie bunte elektrische Funken die Luft. Der Dörsenfrisch stößt in der Dunkelheit sein fast brüllendes Quaken aus, und der Eisenbahnkater pfeift am Wegrande so schrill und laut, daß man unwillkürlich nach Feinden ausschauen möchte. Einige Zapfendörner und Orangen und Bomeranzenhaine umranden den kurzen Weg zur Stadt. Man sieht sie zwar nicht in der Finsternis, aber der Duft nach ihren Blüten ist so stark, daß er alles zu durchdringen scheint. Der Diktator Lopez, der in den 50er Jahren mit unumschränkter Gewalt Paraguay beherrschte, hatte unter Umwandlung von Lozesfräsen jeden beliebigen, wenigstens 100 Orangenbäume, sei es im Urwald oder vor der Hütte, zu pflanzen, und so ist denn im Laufe der Zeit das Land zu einem unermesslichen großen Orangenarten geworden, in dem jeder Vogel oder Mensch, soviel pflanzen kann, als er mag, und zwar sind es hohe Bäume, die eher an Eichen als an ihre verkrüppelten Geschwister in Spanien oder Italien erinnern. Paraguaris ist das Land herrlicher Früchte von unergründlicher Fruchtbarkeit, das Land von Riesensmettingen, aber leider auch die Heimat von vielen Giftschlangen, besonders Cobras und Rangeschlangen, die fast überall am Urwaldsrande oder an den Lagunen lauern. Deshalb erschrecken wir auch vor einer gewaltigen Eidechse, einem Kuanan, der aus den Grundwurzeln heraus über den Weg kuschelt. Bald sind wir in der Stadt; zuerst einige mit Palmenblättern und Maisstroh gedeckte Lehmhütten, dann kommen einige

etwas bessere schon mit Weißblech überdachte Häuser, und auf der Plaza, wo die Kommandantur liegt, gibt es sogar einige kleinere Gebäude; das ist eine Seltenheit, da dieser Teil Paraguays keine Steine hat. An der Plaza liegt auch die Plaza von Medrano, das G. A. H. aus von San Pedro, in dem es aber weder Zimmer noch richtige Betten gibt. Rahmen, die mit dünn geschnittenen Riemen aus rohem Rindleder überzogen sind, ergänzen die gewöhnlichen Lagerstätten. Die meisten Gäste aber ziehen es vor, auf dem großen Hofe, in ihren Ponchos gehüllt und ihren Sattel als Kopfkissen zu übernachteten.

Im Wirtshaus wird eifrig geacht, überall stehen Gefäße mit frisch geprobem Urak herum, der fast auf jeder kleinen Pflanzung auf recht primitive Art aus dem Zuderrohr gepreßt wird. Dazu geht die Bombilla her, aus der der Paraguarier, wie Mate, ständig geschlürft wird; man genöhnt sich schnell an ihn, und bald ist er den Europäern ebenso unentbehrlich wie den Eingeborenen, dazu wird aus den Satteltaschen das etwas übertriebene Drörsfleisch herausgeholt, das dem geschlachteten Stier aus dem Rücken geschält und nur einige Stunden den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt gewesen ist: gar ist es zwar nicht, aber die Fäulnis, die sonst sofort eintreten würde, ist aufgehalten. Dazu rücken die Leute einen schweren Tabak. Die Blätter sind leicht mit Schrup angeweicht und in lange Rollen zusammengepreßt, der Tabak ist süßlich und so stark, daß ihn ein Eingewohnter nicht rauchen kann.

Einige Gauchos spielen Karten, viele h mebio, sieben ein halb, ein Hazardspiel, das dem Baccarat ähnelt. Niemand verzichtet eine Miene, nur die Augen treten nervös herum und eine Hand ruht zum Stögen bereit am langen Messer. Aus einem einzigen Kartenspiel werden plötzlich fünf Stöben vorgelesen, der Betrug ist offenbar, aber es ist noch zum Streik kommen kann, hat der Wirtshaus eine Pistole auf die Spieler gerichtet und alles Geld auf dem Tische beschlagnahmt. Der Frieden ist wieder hergestellt, und als ob nichts geschähen wäre, geht die Partie weiter.

Im Nachbarhause ist Tang, die Klänge der Guitarre und das gurgelnde Lachen der Frauen klingen durch die schwarze Nacht zu uns herüber. Die Prostituierten sind hübsch, mit ihren großen, dunklen, leuchtenden Augen, mit geschwärmtem Haar und mit weißen Zähnen unter den blassen Lippen, verfallen sie doch, trotz der gelb-braunen Gesichtsfarbe zu gefallen. Sie tanzen grazios und gern mit den Fremden, und sind gewiß nicht faul. Leider ist eine Unterhaltung schwer, da die meisten unter ihnen nur Guarani und kein Spanisch verstehen. Die Abendsmahlzeit ist kärglich. Das flehentliche Brot wird durch gekochte oder geröstete Maniokwurzeln ersetzt, dazu ein großes Stück am Stiele gebratenes Fleisch und als Nachspeise Bananen, Guayabas und Ananas, die im Garten wachsen.

Draußen ist es schön, über den Horizont flammen wie ein Feuermeer farbige Bäume und tauchen die Palmenbäume in ein blaues Lichtmeer, die riesigen Bambus und Eichenhäuser, die als gepfeiftenhülle Bier an den Dächern hängen, erschrecken und fliegen lautlos und ziellos herum. Wir müssen aufbrechen, um noch vor Einbruch der großen Hitze die Lagunen und den Urwald zu erreichen. Der Paraguarier reitet ungern in der Finsternis, weil bei der Unzuverlässigkeit der Wege, die sonst sofort eintreten würde, ist aufgehalten. Dazu rücken die Leute einen schweren Tabak. Die Blätter sind leicht mit Schrup angeweicht und in lange Rollen zusammengepreßt, der Tabak ist süßlich und so stark, daß ihn ein Eingewohnter nicht rauchen kann.
